

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1913

233 (6.10.1913)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 85 P.; am Postkassette 2,10 M., durch den Briefträger 2,50 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 11 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, ober deren Raum 20 S. Kolonialserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 11 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Co., Karlsruhe.

Vaterland, Partei und Klassen-Interesse.

Mit leidenschaftlicher Erbitterung haben die bürgerlichen Parteien uns stets widerprochen, wenn wir behaupteten, ihre Programme wären nichts, ihr wahrer Charakter sei die Vertretung der Interessen bestimmter Bevölkerungsklassen; alle bürgerlichen Parteien vertreten den Besitz in irgendeiner Form, die Sozialdemokraten hingegen die Besitzlosen, lediglich von ihrer Arbeit Lebenden. Aber auf die Dauer half das Zeugnis nichts. Immer offener wurde es selbst dem politisch naivsten Wähler, daß die Konservativen nur das Klasseninteresse des Großgrundbesitzes, die Nationalliberalen nur das Klasseninteresse des Industriekapitals, die Fortschrittler nur das Klasseninteresse des Handelskapitals zur Richtschnur nehmen und die Förderung dieses Klasseninteresses als höchstes politisches Ziel verfolgen. Da gehen denn endlich selbst im bürgerlichen Lager die halbwegs Ehrlichen wenigstens für die Gegenwart zu, daß die wirtschaftlichen Interessen die großen Triebkräfte alles politischen Geschehens und allen Parteiwesens sind.

Für die noch Zweifelnden, für die Gefangenen der Phrasen und der überlieferten Vorstellungen lassen wir hier einen neuen Zeugen für die Wahrheit dieser Erkenntnis zu Wort kommen. Es ist der „Vortrupp“, eine von Hans Raabe, dem Sohne des nationalliberalen Reichstagspräsidenten herausgegebene Halbmonatschrift für Volkshygiene; sie ruft den letzten Zeugnern zu:

„Nicht einmal ein ganz einfaches Experiment: fragt ein paar Menschen aus verschiedenen Erwerbsberufen nach ihrer politischen Partei. Beim Großgrundbesitzer fragt ihr an: „Ich bin konservativ“, sagt der unter hundert Fällen wenigstens neunzigmal. Nun fragt ihr den städtischen Handwerker: „Natürlich Sozialdemokrat“ bekommt ihr ebenso oft zu hören. Wendet euch an einen Arbeitermann oder an einen Gastwirt: Die sind alle beide „fortschrittlich“. Und schließlich den Versuch bei einem handwerklichen Großkaufmann, und ihr werdet die Antwort vernemen: „Nationalliberal“. Wohl kann in einzelnen Fällen mal anders kommen, aber, das ist sicher, in der Masse verläuft der Versuch so und nicht anders.“

In aller Regel wird die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Partei von der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Erwerbsstand, von der Verfolgung eines bestimmten Klasseninteresses bestimmt. Und so erläutert der „Vortrupp“ unsere alte und seine neue Lehre:

„Heute müssen wir ausprechen: Wohl tragen die Parteien unserer Volkshygiene noch politische Namen und einseitigen gibt es noch keine darunter, in der nicht auch politische Ideen mitwirken, aber das, wovon jede einzelne eigentlich regiert wird, ist das Interesse einer bestimmten wirtschaftlichen Gruppe. So heißt heute der politische Name „konservativ“ im wesentlichen die Interessen der Großgrundbesitzer, der Name „nationalliberal“ die Interessen der reichen Industriellen und der Großkaufleute. Der Name „fortschrittlich“ die Interessen der meisten anderen Kaufleute (besonders auch der Fondsbörse) sowie großer Teile des städtischen Mittelstandes und der Gastwirte. Der Name „Sozialdemokrat“ die Interessen der Lohnarbeiter. Eine Ausnahme ist nur die „Zentrumsparlei“, nur noch bei ihr bildet den Mittel eine politische Bestimmung (der „Klerikalismus“: der Wille, daß die katholische Kirche in Deutschland herrschen solle); das Zentrum ist daher auch die einzige Partei, die es vorläufig noch fertig bringt, von jedem Erwerbsstand ohne Ausnahme große Massen unter ihrer Fahne zu halten.“

Die Entwicklung schreitet immer weiter fort. Mit der wachsenden politischen Bildung des einzelnen treten immer deutlicher die wirtschaftlichen Klasseninteressen hervor, die hinter den Parteinteressen stehen. Wieder lassen wir die äitierte bürgerliche Zeitschrift sprechen:

„Die Verwandlung unserer bestehenden politischen Parteien in rein wirtschaftliche Interessenvertretungen ist einmal nicht zurückzuschrauben. Mehr noch, sie schreitet unaufhaltsam fort: Wir haben selbst zugehört wie der „Bund der Landwirte“ gegründet worden ist, später der „Bauernbund“ und der „Danfabund“, neuerdings auch der „Bund der Festbeseleuten“; alle diese rein wirtschaftlichen Vereinigungen greifen bereits in die Wahlen ein. Das bedeutet, daß der Wille des „heute“ darauf gerichtet ist, die Interessenvertretungen wirtschaftlicher Gruppen in den Volkshygiene des politischen Mantels völlig zu entkleiden und sie klar als das erscheinen zu lassen, was sie sind. So stark ist dieser Zeitwille, daß es sogar zweifelhaft sein mag, ob er nicht schließlich auch den Ring zerbrechen wird, der einseitigen noch in der Zentrumsparlei alle Erwerbsstände zusammenhält, sodaß dann auch diese letzte wirklich politische Partei eines Tages in ihre Großgrundbesitzer, ihre Bauern, Fabrikanten, Kaufleute und Arbeiter auseinanderfallen wird.“

Vor dieser klaren Erkenntnis verschwinden alle Redensarten von Vaterlandsliebe und Vaterlandlosigkeit, von treuen Deutschen und schlechten internationalen Elementen. Nur schäbige Klasseninteressen hüllen sich in den großen Mantel des Patriotismus und das größte Lügenwort, das im öffentlichen Leben eine Rolle spielt, ist der Gemeinplatz, ohne den kein bürgerlicher Wahlredner mehr auskommen kann: „Das Vaterland über die Partei!“

Aber weil eben dieses Lugwort so tief innerlich umwahrt ist, fängt es jetzt an, die bürgerlichen Parteien selbst mehr

zu schädigen, als ihnen zu nutzen. Denn dieses Wort erzeugt gerade im bürgerlichen Lager Gleichgültigkeit gegen die Partei und die Parteiarbeit und erschwert dadurch Konservativen wie Liberalen die Wahrnehmung der Klasseninteressen, für die sie einstehen sollen. Aus dieser Erkenntnis heraus wehren sich jetzt selbst Nationalliberale und Fortschrittler gegen dieses dumme Schlagwort. Das neugegründete nationalliberale Blatt Berlins, der „Deutsche Courrier“, bringt an hervorragender Stelle eine Zuschrift gegen die parteilose Presse, die sich mit aller Schärfe gegen das Vaterlandsgefasel als Entschuldigung politischer Faulheit wendet. Wer es heute verschämte, legt das nationalliberale Blatt dar, politische Farbe zu bekennen, für den seien „national“, „Vaterland“ und „Staat“ leere Begriffe. Denn alle nationale, vaterländische und staatliche Entwicklung vollzieht sich nur durch die Parteien und ist ohne deren entscheidende Mitarbeit undenkbar. Die Parteien sind für jedes große Volk eine geistliche Notwendigkeit. Selbst der blindeste und taubste Prophet des Schlagwort-Patriotismus Heinrich v. Treitschke hat zugegeben:

„Das Parteileben ist eine Notwendigkeit für freie Völker, das unentbehrlichste Mittel, um aus dem Gewir der Interessen, Leidenschaften, Meinungen einen Durchschnittswillen herauszubilden, dem Einzelwillen Ordnung und Gliederung und dadurch Macht zu bringen, durch Stoß und Gegenstoß der also gesparten Kräfte dem Staate eine feste Richtung zu geben.“

Nur wer für die Partei arbeitet, so führt das nationalliberale Blatt seinen Gedanken weiter, kann durch sie auch für das Staatsganze wirken. Was jeder für national ansieht, bestimmt sich nach seiner Parteiauffassung. Begeistert stimmt das letzte fortschrittliche Blatt Sachsens, die „Zittauer Morgenzeitung“, diesen Feststellungen, die von der Sozialdemokratie von jeher gemacht worden sind, voll zu:

„Derartige Ausführungen können dem deutschen Bürger nicht oft genug ins Bewußtsein gesprochen werden. Diejenige Presse, die den schweren Kampf auf der Seite einer Partei führt, die nicht der Strömung der allgemeinen Parteilosigkeit nachgibt, weiß ein Lied davon zu singen, wie hart und aufreibend dieser Kampf ist. Aber er dient einer guten Sache. Politik verdirbt nicht den Charakter, sie offenbart nur, bei wem er fehlt. Parteilosigkeit aber ist entweder Geistesarmut, Charakterchwäche oder gar Gefinnungsstumperei, die in struppelreicher Weise Geschäfte zu machen sucht. Und besonders verächtlich ist diese Selbstsucht, wenn sie sich mit dem Schlagwort „Das Vaterland über die Partei“ deckt.“

Das hat man aus liberalem Munde seit langer Zeit nicht gehört und hört es doch gern, weil es wahr ist. Politik, d. h. der Wunsch, Einfluß im Staate und auf den Staat zu haben, kann nur Parteipolitik sein, weil für den einzelnen Privatmann die Parteien das einzige Mittel sind, Einfluß auf den Staat zu gewinnen. Darum stellt der wahre Politiker sein ganzes Leben frohgemut in den Dienst der Partei. Nun aber kommen die „Vortrupp“-Deute und erheben Widerspruch. Sie wollen uns mit der Waffe schlagen, die sie sich gestern erst in unserer Feuergeheert haben. Sie wenden ein: Nimmst nicht die Partei, sie dient ja nur den gemeinsamen Interessen, auf denen sie ruht; kein Ideal, nur wirtschaftliche Klasseninteressen vertritt die Partei. Alle Politik — sagen jene — sei zwar Parteipolitik und alle Parteipolitik ruhe auf den Klasseninteressen der verschiedenen Erwerbszweige, auf denen eben darum sei jede Parteipolitik auch bloße Erwerbspolitik. Das wird in dem Artikel des neuesten „Vortrupp“-Heftes so ausgedrückt:

„Nun ist allerdings der Gedanke, daß unsere sogenannten „politischen“ Parteikämpfe von heute in Wahrheit nur ein Kaufman um den Futtertisch sind, den meisten, die in diesen Kämpfen mitwirken, nicht angenehm. Denn wenn auch heute die „Realpolitik“ nach so hoch im Kurse steht, der Mensch, und besonders der deutsche Mensch, hat doch eine starke Abneigung dagegen, sich reiflos zu ihren letzten Folgerungen zu bekennen. So kommt es, daß immer noch wenigstens drei Viertel der Männer unseres öffentlichen Lebens die politische Firma für wirtschaftliche Dinge so trampfhaft festhalten. Dieses durchaus edle Gefühl schafft die Selbsttäuschung, worin der „Konservative“ oder der „Nationalliberale“ seine Partei für besonders vaterländisch und seine Gegner für mehr oder weniger vaterlandlos hält — die Selbsttäuschung, worin umgekehrt der „Fortschrittler“ oder der „Sozialdemokrat“ sich selbst besonders freiheitlich und die andern reaktionär nennt. Während doch in Wahrheit keine dieser vier Parteien heute etwas anderes vertritt, als eben ein bestimmtes wirtschaftliches Interesse, das als solches im Parlament notwendig vertreten sein muß, das aber mit Vaterland oder Freiheit gerade soviel zu tun hat, wie mit den Mondbergen.“

Diese Schlussfolgerung scheint klar und notwendig; aber sie ist gleichwohl falsch. Wie der Mensch mit festen Füßen auf der Erde steht, so steht die Partei mit ihren tragenden Säulen auf dem harten Boden der wirtschaftlichen Realitäten, der Klasseninteressen; aber wie des Menschen Kopf hochauf ragt, so streckt sich die Partei zu den Höhen des reinen Ideals empor. Der Konservative will wirklich einen besonderen vaterländischen Geist zum Siege führen: den des alten strammen soldatischen Preußen. Der Liberale dient wirklich seinem vaterländischen Ideal, dem waffenstärkenden, Weltpolitik treibenden Europa. Und der Sozialdemokrat erblickt sein nationales Ideal im freien Bundes der friedlichen Kulturvölker, in dem er seinem

Volk den ersten Platz im waffenlosen Wettstreit der Vereinigungen aller Sprach- und Stammesgleichen wünscht. Der Konservative ist landestreu, der Liberale reichstreu (das Zentrum romtreu), der Sozialdemokrat dem Deutschland treu, deutschstreu.

Ebenso hat jede Partei ihr eigenes Freiheitsideal: Das Zentrum erstrebt die Freiheit des befreiten Gewissens — alle Sünden löst, alle letzten Entscheidungen fällt der Priester. Der Konservative erstrebt die Freiheit des selbstherrlichen Charakters in Befehl und Gehorsam, die „wirkliche Freiheit“ Theodor Fontanes: „Festes Gesetz und fester Befehl“. Der Liberalismus erstrebt die Freiheit der individuellen Willkür, die „Freiheit an sich“, die Freiheit auch für den Bodenspekulanten, den Ausbeuter, den Volkshygiene. Die Sozialdemokratie endlich erstrebt die Freiheit der gleichberechtigt Verbundenen, die Freiheit, deren Würde nicht durch Hunger, Not, Unbildung oder Ausschweifung getötet ist, die Freiheit der Geister und Seelen, gestützt auf die Sättigung der Leiber.

So hat in der Tat jede Partei nicht bloß wirtschaftliche Klassenziele, sondern hohe und reine geistige Ideale. Denn die Staats- und Gesellschaftsordnung entscheidet nicht bloß über die Verteilung der Sachgüter, sondern über den ganzen sozialen Gehalt des Menschenlebens. Wer als Parteipolitiker der Freiheit zu dienen glaubt, ist deswegen noch kein Mondkalb; Feindler ist nur, wer für seine Parteiauffassung den idealen Geist allein in Anspruch nehmen und den Gegner als brutalen Klassenkampfpolitiker verschreiben möchte.

Die Parteien sind also die unentbehrlichsten Entwicklungsorgane des Staates; ihr Fundament sind stets die Klasseninteressen; aber sie können sie nie auf deren Geltendmachung beschränken, sondern müssen sich unvermeidlich auf das ganze Gemeinschaftsleben der Menschen auswirken. Gerade weil die Parteien wurzeln in den sozialen Untergrund gesenkt, ihre Speere in das Sternenreich des Ideals hinausschleudern, bekennet jeder von uns ohne Schwanken und Bangen:

„Ich hab' gewählt, ich habe mit entschieden, Und meinen Lorbeer flechte die Partei!“

Der Prozeß Knittel.

In der Nacht zum Freitag wurde in Gleichung gegen den Amtsrichter Knittel das Urteil gefällt. Das Urteil lautet auf eine Geldstrafe von 2400 M. Aus dem Urteil ist hervorzuheben: Das Gericht hat aber auch nicht in einem einzigen Punkt den Wahrheitsbeweis als geführt erachtet. Besonders trifft dies zu bezüglich des Hauptmanns Kammler. So weit von diesem in Abtuit behauptet worden ist, daß er geisteschwach sei, ist dies nur von Klatschbasen männlichen und weiblichen Geschlechts geschehen. Hauptmann Kammler mag keine Eigenheiten haben, er hat sich auch bei Kontrollversammlungen nicht immer korrekt benommen, von irgend welcher Geisteschwäche kann aber nicht die Rede sein. Die Strafen, die Hauptmann Kammler bei der Kontrollversammlung verhängt hat, sind weder besonders hohe noch besonders niedrige gewesen, im Gegenteil, man muß sich wundern, daß er mit so wenig Strafen von dem hiesigen Publikum ausgenommen ist. Ebenso steht es mit den Beleidigungen des Herrn v. Wittlinghoff. Vollends lächerlich aber sind die unflätigen Vorwürfe, die der Angeklagte gegen den General v. d. Groeben erhoben hat. Bei einiger vernünftiger Ueberlegung und wenn der Angeklagte, statt immer nur zu schreiben und unflätiges Zeug in die Welt zu setzen, sich die Wehrordnung angesehen hätte, hätte er sich selbst sagen können, daß seine Verletzung zur Landwehr nur aus dienstlichen Gründen erfolgt ist. Der Angeklagte hat sich in einen lächerlichen Ideentreis verannt und zwar so stark, daß es eine starke Annäherung an Quersantennensinn enthält. Anders kann man ein derartiges Verfahren garnicht nennen, wenn man nicht glauben soll, er habe wider besseres Wissen gehandelt. Die Absicht der Beleidigung ging aus den Umständen und der Form aber ganz zweifellos hervor. Das Gericht mußte sie folgern aus dem ganzen Sachverhalt bei der Eingabe. Das Gericht hat sich gesagt, daß der Gemütszustand des Angeklagten sehr erregt gewesen ist, so daß er für seine Tat nicht verantwortlich gemacht werden kann. Würde das Gericht der Ansicht gewesen sein, daß der Angeklagte voll verantwortlich ist für seine Handlungen, so wäre allerdings eine sehr empfindliche Gefängnisstrafe eingetreten. Das Gericht hat ferner angenommen, daß nicht eine einzige Handlung vorliegt, sondern vier verschiedene Einzelfälle von Beleidigungen vorliegen, die gesondert abzuurteilen sind. Das Gericht hat es aber für nötig erachtet, für jeden Fall die Höchststrafe von je 600 Mark anzusetzen und hat diese Strafen zu einer Gesamtstrafe von 2400 M. zusammengezogen.

Vor dem Gerichtsgebäude wurden dem Amtsrichter Knittel, der im ersten Prozeß freigesprochen worden war, lebhafte Ovationen dargebracht. Hauptmann Kammler wurde ausgepfiffen. Die Zentrumspresse ist über den Ausgang des Prozesses sehr ungehalten. Die „Germania“ hält an dem Glauben fest, daß Knittel aus politischen Gründen gemahregelt wurde. Die „Märkische Volkszeitung“, das brandenburgische Zentrumsorgan, schreibt: „Die Art, wie das Gerichtsurteil der zweiten Instanz mit dem Amtsrichter Knittel umgeht, verblüfft. Während das erste Urteil den Hauptmann Kammler als einen Geisteskranken betrachtete, kommt die zweite Instanz zu dem Urteil, nicht Kammler, sondern Knittel sei geistig nicht ganz zurechnungsfähig. Er sei ein „Querulant schlimmster Sorte. Und weshalb? Einzig weil er mit aller Energie gegen die Auffassung auftrat, daß es ein unerhörtes Unrecht sei, ihn aus einem Offizierskorps herauszureißen, weil etlichen Mitgliedern dieses Korps die von ihm ausgeübte Befolgung der Zentrumswahlparole nicht gefiel. Mit dem ganz unerhörten Gleichwärtigen Gerichtspruch ist

Einrichtung
lobel auch auf
ahlung
erden, mache
aufmerksam.

en bessere
iderstoff-
Ulster-
Kostüm-
ste

erde
von 11-1 1/2
wen ich von
eigen Leiden
wurde. 2830
Karlsruhe,
Hinterhaus.

Karlsruhe.
300 Meter
Baden leicht
können Frauen
jederzeit Auf-

3870
hauses.

in seinem
genen
esse nur
sche
Linien-
in der
ist kon-
3739
strasse
9
rik.

erde

offen. 3655

TX
Geschäft.
Tel. 3086.

der Fall Mittel nicht abgetan. Dieses Urteil setzt sich in Gegen-

Die „Nöln. Volkszeitung“ läßt sich von einem Offizier zum

Deutsche Politik.

Klerikale Wahlmethoden.

Ueber Vorgänge bei der Wahl in Kottweil schreibt

Die katholische Geistlichkeit des Bezirks, unterstützt von

Wie in Bayern Beschwerden über Geistliche untersucht

In dem unweit von München liegenden Städtchen Dachau

Die flüchtigen.

Roman von Anton Fendrich.

7 (Nachdr. verb.)

Es klingelte wieder. „Das ist aber ganz furchtbar lieb von Ihnen, daß Sie

daß sie sich beim Erzbischof beschweren sollten, wenn sie

Im schwarzen Bayern ist die Geschichte also so: Beschwert

Stafrisa-Reise des Reichstags.

In Dar-es-Salaam findet im nächsten Jahre eine Deutsch-

Landtagswahlbewegung.

Den Leichenstein für den Großblock

wollen die Schwarzblauen am 21. Oktober setzen, „so Gott

Wir leben doch nicht in Preußen?

Wie wir schon berichteten, konnte eine auf letzten Sonntag

Badische Politik.

Eine gründliche Abfuhr

wurde dem Karlsruher Korrespondenten des „Schwäb.

mit begnügen, den Nationalliberalen die Kastanien aus

„Gätten wir doch in Baden Zustände nach dieser würt-

Gegen diesen politischen Unfug wendet sich die „Frankf.

„Wer so etwas sich zurechtlegt, dem muß vom grünen

Auch die Erste Kammer

wird in ihrer Zusammensetzung Änderungen erfahren. Der

Folgen übertriebener Sparsamkeit bei der Badischen

Wirklich niedliche Verhältnisse herrschen auf dem Bahnhof

Strombaukosten.

Der badische Staat hat im verflorenen Jahre an Strom-

Mund in ihrer Unerbittlichkeit gerade noch erträglich gemacht

„Es ist doch schade, daß wir nun Herr Doktor Amheim

Da wurde es auf einmal stille, ganz stille.

Niemand sagte etwas. Fast wie eine Herausforderung

„Herr Groß“, rebete Frau Range den Sprecher an, und

Während sie das sagte, prüfte sie ihre Gäste der Reihe

„Lotte, willst du uns vor oder nach Tisch spielen?“

„Kinder, ich hab' ja nur eine zweistündige Fahrt hinter

„Na, dann mal schnelligst zu Tisch!“ lachte die Frau

„Was, noch lebendiger willst du werden?“ fragte Ny

„Natürlich“, replizierte Ny gereizt, „den Pflanzler möchte

(Fortsetzung folgt.)

schon gab für 539 539 von B größten 528 151 Herr () sich liber he: m liche K wird, f mann, i beröffn lichen H Herrn Rechte so grü Gehei gewese von H dächte Da: jeine E bringen spruch Hoff andere, die mar Sehr Landes: einem G lung mi bracht ausdrück Entbilli lung der sein, sof Trunk h parteilic zu opferu das Wor ist! Das aber selb Natlofigt kennen.“ () in seine artikel g tungs de t uhe, lerin beo G i r o d Wücher g tikel wirt tionär die „Ver Lehr- Bruno Semine kennen lide W Fall: Girodane rettun Philo: wegen f lanerflo muhte, i 1593 an und „ha Rom auf steht, I e Wenn Seite d Kirche d der Wut lerhten u Gefinnun lich die e gege: ihr wie gege Am D für das v die nachge und bef werber M des „D andauernd betart emp Oper gedre leistung te schlag hinr höhere u Josef“. D nen einen Ercheinun Sein Teno und hat a Reiz; wie modernem erit noch d pfehen, de au lassen r Clara Müller-Rei Art zu fin ein von R freundlich Nicht ersch

schon Sondernheim und Straßburg nicht einbezogen. Baden gab für diese Regulierung 738 113 Mk. und Elßaß-Lothringen 539 539 Mk. aus. Für Hafenanbauten am Rhein wurden 1912 von Baden 1 194 494 Mk. aufgebracht. An Ausgaben für größere Rheinshafenanbauten haben zu verzeichnen: Mannheim 528 151 Mk., Karlsruhe 460 144 Mk. und Rheydt 136 478 Mk.

Herr Trunk und das angebliche Geheimabkommen.

(*) In der Versammlung der Reichspartei hat bekanntlich Herr Rechtsanwalt Trunk behauptet, daß zwischen den liberalen Parteien und der Sozialdemokratie ein Geheimabkommen bestünde dahingehend, daß die fortschrittliche Kandidatur Gönner vor der Stichwahl zurückgezogen wird, falls der liberale Kandidat des 42. Kreises, Herr Nebmann, im 1. Wahlgang gewählt wird. Zu dieser Behauptung veröffentlichte der geschäftsführende Ausschuß der fortschrittlichen Volkspartei folgende parteiamtliche Erklärung:

„Wir weisen diese Behauptung als eine Erfindung des Herrn Trunk zurück und müssen uns wundern, daß er als Rechtsanwalt die ihm obliegende Pflicht der Wahrhaftigkeit so gröblich außer acht gelassen hat. Niemand ist ein derartiges Geheimabkommen überhaupt Gegenstand von Verhandlungen gewesen, geschweige denn abgeschlossen worden. Wir erwarten von Herrn Trunk, daß er umgehend die Beweise für diese Verächtlichmachung der Öffentlichkeit übergibt.“

Dazu teilt nun Herr Trunk dem „Beobachter“ mit, daß seine Erklärung nicht ausbleiben werde, doch sei er durch dringende Berufsgeschäfte, die seine Zeit vollauf in Anspruch nehmen, verhindert, sie sofort abzugeben.

Hoffentlich findet Herr Trunk, der mehr wissen will als andere, recht bald Zeit, seine Erklärung abzugeben, auf die man gespannt sein darf.

Sehr richtig bemerkt zu der Angelegenheit die „Badische Landeszeitung“: „Herr Trunk hat seine Behauptung von einem Geheimabkommen in der reichsparteilichen Versammlung mit der größten Deutlichkeit und Bestimmtheit vorgebracht. Er hat sie sogar noch auf einen Zwischenruf hin ausdrücklich wiederholt. Wenn man eine so aufsehenerregende Enthüllung mit solcher Sicherheit in einer großen Versammlung der Öffentlichkeit übergibt, muß man auch imstande sein, sofort den vollen Beweis dafür zu erbringen. Herr Trunk haben seine Berufsgeschäfte auch erlaubt, der reichsparteilichen Versammlung am Donnerstag mehrere Stunden zu opfern und jetzt fehlt ihm die Zeit, in einer Angelegenheit das Wort zu ergreifen, in der seine Ehre schwer angegriffen ist! Das ist mehr wie eigenartig! Was der „Bad. Beobachter“ aber selbst zu dem Vorwurfszettel zu sagen weiß, läßt eine große Naivität und Verlegenheit in der Zentrumsparlei erkennen.“

„Etwas vom modernen Schulgeist.“

(*) Unter dieser Spitzmarke bringt der „Beobachter“ in seiner Samstagnummer einen haberküllenden Schimpfartikel gegen Giordano Bruno bezw. gegen die Leitung des gemischten Lehrerinnenseminars in Karlsruhe, weil im zweiten Kurse dieser Anstalt eine Schülerin beauftragt wurde, in der Klasse einen Vortrag über Giordano Bruno zu halten und weil ein Lehrer Bücher ausgibt, die auf dem Index stehen. In dem Artikel wird G. Bruno ein „berühmter Apostat“, „Revolutionär“ und „Lastermenschen“ genannt und während macht die „Beobachter“-Redaktion folgende Bemerkung:

„Ist Giordano Bruno überhaupt ein Thema für eine Lehrer- oder Lehrerinnenbildungsanstalt? (Als ob Giordano Bruno eine solche Rolle spielen würde, daß man in einem Seminar außer seinem Namen auch noch sein Lasterleben kennen lernen müßte! Die Schule ist doch nicht für persönliche Weltanschauungslehren der Lehrer da! D. N.)“

Falls einige unserer Leser noch nicht wissen sollten, wer Giordano Bruno ist, so wollen wir zu seiner Ehrenrettung bemerken, daß er einer der berühmtesten Philosophen des 16. Jahrhunderts war, der wegen seiner freimütigen Ansichten 1576 aus dem Dominikanerkloster zu Neapel, dem er angehörte, fliehen mußte, im Jahre 1592 aber von der Inquisition ergriffen, 1593 an Rom ausgeliefert, wegen Abfalls von der Kirche und „hartnäckiger Kezerei“ zum Tode verurteilt und in Rom auf dem Campo di Fiori, wo heute sein Standbild steht, lebendig verbrannt wurde.

Wenn man den „Beobachter“-Artikel liest, so steigt im Geiste die ganze teuflische Habsucht und Unduldsamkeit der Kirche des Mittelalters vor unsern Augen auf. Und aus der Wut des Verfassers gegen diesen bedeutenden Gelehrten und der nichtsnutzigen Habsucht und Gemeinheit der Gefinnung, die aus jenen Zeilen spricht, erkennt man deutlich die ohnmächtige Wut der Klerisei, daß diese heute gegen ihre Widersacher nicht mehr ebenso verfahren kann, wie gegen Giordano Bruno.

Theater und Musik.

„Carmen.“

Hoftheater Karlsruhe.

Am Freitag abend erschien abermals wieder ein Vemerber für das bekannte Seldentenorfach auf der unglücklichen Walfahrt, die nachgerade zum ungelungenen Tummelplatz für namhafte und unbekanntere Tenöre geworden ist. Diesmal hieß der Vemerber Martin Wilhelm. Er hatte sich die dankbare Partie des „Don José“ zum Engagementsspiel auserkoren. Das andauernde Unbehagen dieses so hochwichtigen Faches hat eine derart empfindliche tief Hassende Wunde in das Gefüge unserer Oper gebracht, daß der sympathische Totaleindruck einer Gabe, die keineswegs uns zu einem überreifen Engagementsspiel schlag hinreißt. Auf unseren „Selden“-Tenor warten weit größere und schwierigere Aufgaben, als eben nur ein „Don José“. Die Leistung Martin Wilhelms hinterließ im allgemeinen einen günstigen Totaleindruck. Jugend und gewinnende Erscheinung dürften als seine empfehlendsten Fürsprecher gelten. Sein Tenor, mehr zum lyrischen neigend, ist von zarter Färbung und hat auch in der Höhe — manchmal — einen wohlklingenden Reiz; wie weit aber der Gast den stimmlichen Ansprüchen des modernen großen Lombardas genügt ist, müssen wir erst noch die weiteren Proben lehren. Es wäre daher zu empfehlen, den Gast sich auch noch in anderen Partien emfalten zu lassen und dann — erwägen!

Cläre Söhner (Mannheim) sang für die erkrankte El. Müller-Reichel ausbittungsweise die „Micaele“. Die eindrucksvolle Art zu singen, die weiche und durchgebildete Stimme, wie auch ein von Natürlichkeit diktiertem Spiel ließen die Leistungen des freundlich aufgenommenen Gastes in einem durchaus günstigen Licht erscheinen. W. Sch.

Entgegen dem „Beobachter“ sind wir der Ansicht, daß einer modernen Lehrerbildungsanstalt kein Vorkurs gemacht werden kann, wenn sie das Lebensbild Giordano Brunos zum Gegenstand eines Aufsatzthemas macht; im Gegenteil. So weit sind wir hoffentlich in Baden noch nicht, daß die Aufsatzthemas der Lehrerseminare der Zensur der „Beobachter“-Redaktion unterworfen sind.

Die Klage des Dossenheimer Gemeinderats zurückgewiesen.

Wie die „Seidelberger Zeitung“ mitteilt, hat das Amtsgericht Heidelberg die Beileidigungsklage der Gemeinde Dossenheim gegen den verantwortlichen Redakteur der „Seidelberger Zeitung“ wegen des Berichts über die Vorgänge beim Brand in Dossenheim zurückgewiesen, weil der Klagen die Partei die Aktivlegitimation zur Erhebung der Klage fehle.

Landtagskandidatur.

Gaggenau, 4. Okt. Die nationalliberale Partei hat als Kandidaten für den 38. Wahlkreis Pfalz-Land Stadtrechnungsrat Pfeiff von Karlsruhe aufgestellt.

Jugendbewegung.

Jungdeutschland in Mainz.

Die Führer „Jungdeutschlands“, denen der Krieg „die hehrste und heiligste Aeußerung menschlichen Handelns“ ist, mochten denken, daß sie in Mainz, das so gerne Feste feiert, einen günstigen Boden für ihre Kriegsspielerei finden würden. Seit Wochen war in der bürgerlichen Presse die Reklametrömmel für den großen Verbandstag am 28. September in Mainz gerührt worden, zu dem Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz kommen werde, um eine große Parade von Jungdeutschland abzunehmen. Nun, der Freiherr ist erschienen, und mit ihm noch einige Herren, die den gleichen Bestrebungen huldigen. Doch Mainz, die sonst so festesreudige Stadt, blieb kühl bis ans Herz hinan. Sogar der Oberbürgermeister war ferngeblieben, er hatte einen seiner Beamten geschickt. Statt der 10 000 Jungdeutschen, die erwartet worden waren, hatten sich nicht ganz 500 eingefunden. Turn-, Klub- und sonstige Vereine waren durch eine Handvoll Leute vertreten. Auch die Göttinger der Mainzer Lehranstalten — einschließlich der Volksschulen — waren nur spärlich gekommen. Trotz der löblichen Reden, die gehalten worden sind, und der renommierten Telegramme, die hinausgeschickt wurden, werden die Führer von „Jungdeutschland“ mit dem Mainzer Verbandstage höchst unzufrieden gewesen sein.

Kommunalpolitik.

* Bürgermeisterwahl in Forst. Bei der letzten Donnerstag stattgefundenen Bürgermeisterwahl wurde der jetzige Bürgermeister Böser mit 42 von 66 abgegebenen Stimmen wiedergewählt.

* Eine Säuerbaukassette in Singen. Der Bürgerausschuß in Singen beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der endgültigen Beratung der Satzungen der Säuerbaukassette der Stadt Singen. Bürgermeister Thorbecke machte zunächst Mitteilung über die von dem Ministerium des Innern verlangten formellen Änderungen verschiedener Satzungsparagrafen, worauf die entsprechenden den Wünschen des Ministeriums abgefaßten Satzungen der Säuerbaukassette einstimmig genehmigt wurden. Weiterhin erstattete der Bürgermeister Bericht über die beabsichtigte Anleihe, von dieser bekommt die Säuerbaukassette 500 000 Mark als erste Rate am 15. Oktober. Der Darlehensfucher hat 4% Proz. zu verzinsen. Die Stadt hofft, mit diesem Zuschuß auszukommen und eventuell einen kleinen Reservefonds anzuhäufeln. Die Bauhandwerker begrüßen lebhaft diese Einrichtung.

Gewerkschaftliches.

Die Metzgergesellen Mannheims befinden sich in einer Tarifbewegung. Sämtliche bisherige Tarife sind gekündigt und einer größeren Anzahl von Metzgermeistern neue Forderungen unterbreitet. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind im Metzgergewerbe häufig noch sehr mangelhaft. Es ist durchaus keine Seltenheit, daß Gesellen, welche 3 Jahre gelernt haben, für 10 Mk. pro Woche arbeiten dürfen. Und das bei täglicher Sonntagsarbeit von 14 bis 15 Stunden. Dazu kommt noch die Sonntagsarbeit, die in vielen Fällen bis zu fünf Stunden ausgedehnt wird. Das Logis befindet sich größtenteils im Hause des Meisters und werden dazu manchmal Räume benützt, in die man Menschen nicht einquartieren sollte. Mit diesen Missetänden verfuhr nun der Verband der Metzger aufzuräumen.

Die christlichen Tabakarbeiter Unterbadens haben an den Zigarrenfabrikantenverband, Sitz Mannheim,

Kleines Feuilleton.

* Anziales vom Darmstädter Hoftheater. Die Mannheim-Gesellschaft der Ballett-Union gibt folgendes bekannt: „Am Hoftheater Darmstadt, wo bekanntlich die Chorjüngerverbands-Sperre noch besteht, sind nunmehr neue Schwierigkeiten eingetreten, indem sich auch die Mitglieder des Balletts über übermäßige Probearbeit, mangelnde Rücksichtnahme auf ihre gesundheitlichen Verhältnisse, schroffe Behandlung und dergleichen beschwerten. Die Ballettmittglieder haben infolgedessen die Unterstützung ihrer Organisation angerufen, die sich bewährte und an den Intendanten gewandt hat. Die Leitung der Ballett-Union hat sich weiter wegen der Vorgänge mit der Leitung des Deutsch-österreichischen Bühnenmitglieder-Kartells ins Benehmen gesetzt.“

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier bezeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.) Deutsche Industrie-Beamten-Zeitung. Zeitschrift für die sozialen Interessen der techn. Privatangestellten, Organ des Bundes der techn. industriellen Beamten. Erschienen ist die Nr. 40 des 19. Jahrgangs. Aus dem Inhalt: Erlaubte Versicherung; Probleme der industriellen Arbeitsorganisation; Die Werkmittelfrage; Reichsgericht und schwarze Listen; Der zeitliche Umfang des Konkurrenzverbots; Die Rechte des Versicherungsnehmers bei fusionierender Versicherungsgesellschaft.

Lohnforderungen gestellt. Für die Moller und Widelmacher werden Lohnerhöhungen von zusammen 1 bis 2 Mk. pro Wille Zigaretten und für die Sortierer und sonstigen Arbeiter eine Aufbesserung um 10 Prozent beantragt. Außerdem sollen in allen Betrieben Arbeiterauschüsse eingesetzt werden, die bei Einführung neuer Sorten und bei Feststellung der dafür zu zahlenden Löhne gehört werden müssen, die Arbeitszeit soll auf zehn Stunden, an Vorabenden von Sonn- und Feiertagen auf neun Stunden bemessen, für Überstunden eine Ertragsvergütung gewährt, die Lieferung von Leberzigaretten, sowie alle Materialstrafen abgeschafft und bei jeder einzelnen Firma die Regelung der Arbeitsverhältnisse durch Tarifvertrag festgelegt werden.

Die Unternehmer haben die Forderungen abgelehnt. Sie begründen ihre ablehnende Haltung mit der „Notlage“ des Gewerbes, das seit der letzten Finanzreform noch immer darnieder liege. Was die Leitung des christlichen Verbandes jetzt unternehmen wird, darauf kann man gespannt sein.

Die Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1912.

Die wirtschaftliche Konjunktur im Jahre 1912 war den auf die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen gerichteten Bestrebungen der Arbeiterschaft nicht so günstig als die des Jahres 1911. Die langwierigen Balkanwirren und die damit verbundene hohe Spannung der politischen Lage und des Weltmarktes übten ihre ungünstige Wirkung auch auf das Erwerbsleben Deutschlands aus. In einer großen Anzahl wichtiger Industrien klangte der Geschäftsgang erheblich ab, der Grad der Arbeitslosigkeit vergrößerte sich und ein stärkeres Angebot von Arbeitskräften machte sich auf dem Arbeitsmarkte bemerkbar. Vergleicht man die Ergebnisse der Statistik der Zentralverbände über: „Die Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1912“ mit den Zahlen der vorjährigen Statistik, so will es scheinen, als wenn die ungünstigere wirtschaftliche Lage von keinem Einfluß auf die Zahl und den Umfang der wirtschaftlichen Bewegungen der Arbeiterschaft war. Es ist vielmehr zahlenmäßig eine Vermehrung der Bewegungen wie auch der daran beteiligten Personen zu konstatieren. Es fanden statt insgesamt 9961 Bewegungen ohne und mit Arbeitseinstellungen, an denen zusammen 1 254 858 Personen beteiligt waren. Für 1911 wurden 9670 Bewegungen mit 1 011 669 Beteiligten gezählt, so daß das Jahr 1912 ein Mehr von 291 Bewegungen und 242 689 Personen aufweist. Bei diesem Zahlenverhältnis muß jedoch berücksichtigt werden, daß im Frühjahr 1912 der große Bergarbeiterstreik ausbrach, an welchem vom Bergarbeiterverband allein 237 732 Personen beteiligt waren. Sieht man von diesem Kampf als eine Ausnahmeerscheinung ab im dem Sinne, daß eine solche erhebliche Teilnahme von Personen eines Berufes an den wirtschaftlichen Kämpfen sich nicht alljährlich wiederholt, so ist die verbleibende Zahl der Beteiligten der des Jahres 1911 annähernd gleich. Auf die Zahl der stattgefundenen Bewegungen läßt dagegen der Bergarbeiterverband insofern keinen Einfluß aus, als der Verband denselben, obgleich er sich auf 280 Orte erstreckte, nur vier Fälle zählt, und zwar nach den hauptsächlich davon betroffenen vier Landesteilen.

Von den 9961 Bewegungen des Jahres 1912 verliefen 7136 = 71,6 Prozent (1911: 69,9 Prozent) mit 774 769 Beteiligten = 61,8 Prozent (1911: 67,9 Prozent) ohne Arbeitseinstellung. In 2826 Fällen kam es zu Kämpfen, an denen 479 580 Personen durch Arbeitseinstellung beteiligt waren. Der Anteil der friedlich verlaufenen Bewegungen an der Gesamtzahl ist gegen 1911 um 1,7 Prozent gestiegen. Seit dem Jahre 1906, in welchem zum ersten Male die Erhebungen auch auf die Bewegungen ohne Arbeitseinstellung ausgedehnt wurden, hat sich der Anteil dieser Bewegungen an den Gesamtzahlen ständig gesteigert.

1906 verliefen 56,1 Prozent aller Bewegungen ohne Arbeitseinstellung und erhöhte sich bis 1912 dieser Satz um 15,5 Prozent. In diesem Verhältnis drückt sich nicht allein die wachsende Macht der Gewerkschaften aus, sondern es legt auch Zeugnis davon ab, daß es den Arbeitern nicht in erster Linie auf die Führung von Streiks ankommt, wie die Scharfmacher fortwährend behaupten, um Stimmung für eine Erdrosselung des Koalitionsrechtes zu machen, sondern auf die notwendige Verbesserung ihrer Lebenslage. Erst dann greifen die Arbeiter zu dem Mittel des Streiks, wenn eine friedliche Verständigung über Differenzen bei Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen an dem Starrsinn des Unternehmers scheitert.

Die Bewegungen ohne und mit Arbeitseinstellung verursachten eine Gesamtausgabe von 11 733 740 Mark. Die Kosten stiegen hinter denen des Jahres 1911, in welchem sie 16 272 813 Mark ausmachten, um 4 538 564 Mk. zurück.

Von den Bewegungen ohne Arbeitseinstellung wurden 6304 unternommen um Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen herbeizuführen. An diesen Bewegungen nahmen 736 407 Personen teil. 882 Bewegungen mit 88 362 Beteiligten wurden dagegen durch das Bestreben der Unternehmer, die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern, hervorgerufen. 1911 erfolgten 5868 Angriffsbewegungen mit 662 425 Beteiligten und 888 Abwehrbewegungen mit 23 991 Beteiligten. Die Zahl der Angriffsbewegungen ist gegenüber dem Jahre 1911 um 436 und die der Beteiligten um 73 982 gestiegen. Abwehrbewegungen haben zwar 56 weniger stattgefunden, indes hat sich die Zahl der daran beteiligten Personen um 14 371 vermehrt.

Der Erfolg der Angriffsbewegungen entspricht annähernd dem im Jahre 1911 erreichten. Sie waren in 4642 Fällen = 73,8 Prozent (1911: 76,9 Prozent) mit 511 232 Beteiligten = 69,4 Prozent (1911: 67,3 Prozent) erfolgreich und in 1512 Fällen = 24,0 Prozent (1911: 20,1 Prozent) mit 20 568 Beteiligten = 27,9 Prozent (1911: 25,7 Prozent) teilweise erfolgreich. Gegenüber dem Jahre 1911 ist der Prozentsatz der erfolgreichen Bewegungen zwar um 3,1 gerinere, dagegen ist jedoch der Prozentsatz der daran Beteiligten ein höherer. Das Verhältnis der mit teilweisem Erfolg beendeten Bewegungen ist sowohl bei den Fällen wie auch bei den Beteiligten ein günstigeres. Die Abwehrbewegungen verliefen, soweit dabei die Erfolgreichen in Frage kommen, günstiger, die mit teilweisem Erfolg beendeten ungünstiger als 1911. Sie endeten in 676 Fällen = 81,2 Prozent (1911: 79,5 Prozent) mit 36 477 Beteiligten = 95,1 Prozent (1911: 88,0 Prozent) erfolgreich und in 78 Fällen = 8,8 Prozent (1911: 10,5 Prozent) mit 962 Personen = 2,6 Prozent (1911: 8,7 Prozent) teilweise erfolgreich.

Die Angriffsbewegungen nebst der Zahl der daran beteiligten Personen nehmen 1912 die höchste Stelle ein. Die Zahl der Abwehrbewegungen ist zwar seit 1909 zurückgegangen, die gegen das Vorjahr wieder stark vermehrte Zahl der Beteiligten zeigt aber, wie sehr die Arbeiter bemüht sein müssen, ihre Organisationen immer weiter zu stärken, um die Neigung der Unternehmer, ungünstige Konjunkturen zur Verschlechterung der Arbeitsbedingungen auszunützen, erst gar nicht aufkommen zu lassen.

Die Bewegungen ohne Arbeitseinstellung erforderten eine Ausgabe von 247 884 Mk., 1911 wurden dafür 209 407 Mk. aufgewendet; es trat somit eine Erhöhung dieser Kosten um 37 977 Mark ein.

Soziale Rundschau.

Südwestdeutsche Holzberufsgenossenschaftstagung.

Die Südwestdeutsche Holzberufsgenossenschaft tagte am 11. September in Stuttgart. Ueber die Verhandlungen ist uns nachträglich ein umfangreicher Bericht zugegangen, dem wir folgendes entnehmen. Der Jahresbericht der Aufsichtsbearbeiter wurde ohne Debatte entgegengenommen. Die Beratung der zu den Unfallverhütungsvorschriften zu erlassenden Nachträge erforderte geraume Zeit. Von den Unternehmen waren nicht weniger als 86, von den Arbeitervertretern 20 Änderungsanträge gestellt, die zum Teil als Zusätze für vorhandene Bestimmungen, teils als selbständige Anträge in Betracht kamen. § 2 wurde durch folgende Bestimmungen erweitert: „Fräsen, Kreisfrägen, Fräsi- und Dickenhobelmaschinen, Bandsägen und dergleichen Maschinen, bei welchen das Holz von Hand zugeführt wird, sind mit einem besonderen Belag von Querholz zu versehen. Sogenannte Nöste sind verboten.“ Die Arbeitervertreter begründeten diese Forderung mit dem Hinweis darauf, daß der Holzboden der beste Belag sei, um ein Ausrutschen zu verhindern. Zugleich schlug er die Rufe gegen Nöste und sei so geeignet, den hauptsächlichsten Verursachern vorzubeugen. Zu § 7 wurde folgender Zusatz beschlossen: „Die Arbeitsräume müssen, sofern es sich um feste Wände und geschlossene Räume handelt, bei kalter Jahreszeit ausreichend geheizt sein.“ Abgelehnt wurde von den Unternehmervertretern, § 8 folgendermaßen zu fassen: „Der Abort ist wöchentlich mit Seifenwasser zu scheuern.“ Sie redeten sich mit dem Einwand heraus, dergleichen Bestimmungen zu treffen, sei Sache der Gewerbeinspektion, auch hätten die Arbeiter bei Tarifabschlüssen die Möglichkeit, diese Bestimmungen in die Arbeitsordnung aufzunehmen. Sie waren also nicht gewillt, die beschiedene Forderung der Arbeiter, die diese mit hygienischen Gründen belegten, anzuerkennen. § 10 wurde in folgender Fassung angenommen: „Der Maschinenaal ist täglich mindestens einmal gründlich zu reinigen.“ Die Arbeiter hatten eine zweimalige Reinigung gefordert.

Ueber Mittag schienen sich die Unternehmervertreter einig geworden zu sein, den Arbeiterforderungen, am Nachmittag noch mehr Widerstand entgegenzusetzen wie an Vormittag. Die Töne, die der Vorsitzende anschlug, konnten die Arbeitervertreter nicht davon abhalten, nachdrücklich für ihre Forderungen einzutreten. Ein Zusatzantrag zu § 14, der für die Betriebe, in denen giftige Holzgerätschaften verarbeitet werden, für die Arbeiter Respiratoren (Lungenbeschützer) und die Einrichtung von warmen und kalten Wasserbädern forderte, entzündete eine lebhafteste Debatte. Auch hier wollten die Unternehmer die ganze Frage auf die Gewerbeinspektion schieben, sprachen aber auch offen aus, daß sie die Kosten scheuen, die aus derartigen Einrichtungen erwachsen. Genehmigt wurden schließlich die Respiratoren, abgelehnt aber die Wasserbäder, obgleich die Arbeitervertreter nachwiesen, daß sie in beschränkter Räumlichkeit und mit ganz geringen Kosten eingerichtet werden können. Der Hinweis auf die Kostenvergrößerungen, die bei Arbeitern dergleichen Betriebe vorzuliegen, rührte die Unternehmervertreter nicht im mindesten; ihre Profit steht ihnen über den gesundheitlichen Rücksichten. Bei § 18 beantragten die Arbeitervertreter, ihn in seiner alten Fassung zu belassen. Das rief bei den Arbeitgeberselektoren einen wahren Sturm hervor. Wenn man sie hörte, konnte man glauben, daß sie alle vor dem Untergang stehen würden. Eine Einigung wurde auf der Grundlage erzielt, daß gestattet wird, jugendliche Arbeiter an Kreisfrägen mit automatischer Vorrichtung (Vorlauf) zu beschäftigen. Nicht gestattet ist die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter an Hobelmaschinen. Im übrigen behält der Paragraph seine alte Fassung. Bei § 21 versuchten die Arbeitervertreter vergeblich, durchzusetzen, daß Staubabsauganlagen auch in den alten Betrieben geschaffen werden müssen, in denen Veränderungen nicht vor sich gehen. Wird in einem alten Betrieb eine neue Maschine angeschafft, so muß die Staubabsaugung eingerichtet werden. Nach den zu § 20a gefassten Beschlüssen müssen binnen Jahresfrist die offenen Einspannschlitze an Messern zum Schlen, Spunden usw. bejeitigt sein. § 43 bestimmt, daß Schmirgelscheiben bis zu 12 Millimeter Stärke auf beiden Seiten mit Leinwand überzogen sein müssen, um ein Abspringen der Bruchstücke zu verhindern. Die dafür eingeräumte Frist geht bis 1914. § 45, der über Greifvorrichtungen an Kreisfrägen sowie an Fräsen Bestimmungen schaffen sollte, wurde für ein Jahr zurückgestellt. In der Zwischenzeit sollen die verschiedenen Vorrichtungen ausprobiert werden. Nach dem angenommenen § 65 darf der Anschlag an Abrichtmaschinen künftig in der geraden Linie der oberen Kante durch den Träger des Schutzbügels keine Unterbrechung aufweisen. Weiter wurde in den §§ 55a und 56 beschlossen, daß bei den Dickenhobelmaschinen die Greifvorrichtungen gegen Rückschlag des Holzes gesichert sein muß. Bei den Fräsmaschinen müssen die Einspannschlitze und die Messer mit einer Vorrichtung versehen werden, die deren Herausfliegen verhindert. Die Arbeitervertreter wollten dann ferner die Affordarheit an diesen Maschinen verboten wissen, ihr Verlangen wurde aber von den Unternehmervertretern rundweg abgelehnt.

Alle Einzelheiten der Verhandlungen zu registrieren, ist hier nicht möglich. Die Arbeit aber, die geleistet werden mußte, war eine harte. In den Versammlungen der Holzarbeiter wird über die Ergebnisse der Tagung noch eingehend gesprochen werden müssen. Namentlich wird auch darauf zu verweisen sein, daß die Gewerbeinspektion noch große Aufgaben zu lösen hat, denen sie bisher nicht nachgegeben ist.

Im ganzen sind verschiedene Fortschritte erzielt worden. Doch bleiben noch viele von den Forderungen, die die Arbeiter zum Schutze ihrer Gesundheit erheben müssen, unberücksichtigt. Die Vertrauensmänner haben die wichtige Aufgabe, Hand in Hand mit den Maschinenarbeitern dahin zu arbeiten, daß die beschlossenen Vorschriften überall durchgeführt und genau eingehalten werden.

Die Krankenkassenwahl in Berlin. Am Sonntag wurde die Wahl zum Ausschuss für die Allgemeine Krankenkasse in Berlin vollzogen. Die Auszählung der in Auerst abgegebenen 38 469 Stimmen beanspruchten die Beschäftigten einer Anzahl Personen fünf Tage lang, so daß das Ergebnis erst am Freitag bekannt wurde. Prozentual berechnet war die Beteiligung an der Wahl übrigens keine besonders hohe. Das Resultat ist ein für die freien Gewerkschaften 35 934, die der Kirche-Dunderschaften 880, die der katholischen Arbeitervereine 888 Stimmen. Eine von dem Verein der Rader und Hausdiener besonders herausgehobene Liste erhielt 717 Stimmen. Nach den Ortsverhältnissen erhalten die freien Gewerkschaften 57 Vertreter und die anderen je einen Vertreter.

Aus der Partei.

Das neue Heim der Hamburger Arbeiter wird in diesen Tagen eröffnet. Der große Bau am Besenbinderhof darf wohl als das größte Gewerkschaftshaus Deutschlands angesehen werden. Im Jahre 1906 wurde der sogenannte Altküchen mit einem Kostenaufwand von 1 500 000 Mark errichtet. Nur zu bald stellte sich heraus, daß der Verkehr im Hause auch die höchsten Erwartungen übertraf, und Erweiterungspläne laudeten auf. Glücklicherweise waren Erweiterungen durch weitläufige Grundstückswerbungen möglich. Im vorigen Jahre

wurde mit dem An- und Umbau begonnen, der in diesen Tagen fertiggestellt ist. Abermals 1 500 000 Mark waren nötig, den neuen Bau zu vollenden. Mit den Kaufsummen für die Grundstücke kostete man mehr als das Gewerkschaftshaus etwa 3 500 000 Mark. Das Hauptgebäude weist unten Sälen auf, in der ersten Etage sind kleinere Säle eingebaut, während die oberen Stockwerke Büreauszwecken dienen. Hinter und unter dem Hauptgebäude liegt der große Saal, der mit seinen Nebenräumen 2600 Personen Platz bietet. Der neue Saal, das Café und die Restaurants bieten allein 3000 bis 3500 Personen Platz. In der Ausstattung der neuen Räume darf sich das Gewerkschaftshaus neben den ersten Hamburger Lokalitäten sehen lassen; die Mehrzahl der Lokale wird es weit übertreffen.

Die Hamburger Arbeiter können auf ihre „Waffenkammer“, wie August Bebel 1906 bei der Einweihung den Bau taufte, stolz sein, umso mehr, als das Gewerkschaftshaus zugleich ein mächtiger Zeuge des schnellen Wachstums und der Kraft der Arbeiterbewegung ist.

Eine alte Parteigenossin, Karoline Seige in Poehned, die Frau unseres Genossen Paul Seige, ist im Alter von 88 Jahren gestorben. Eine mädere Frau, die während des Sozialistengesetzes der Partei wertvolle Dienste geleistet hat, bei der in den schweren Zeiten der Partei viele Genossen gastliche Aufnahme fanden, ist mit ihr dahingegangen. Muhte ihr Mann, was seine Seitenhitte war, die unfehlwillige Staatspension aufsuchen, trug sie die doppelten Lasten mit bewundernswürdiger Energie. Ihr Andenken bleibt in Ehren bei allen, die sie kennen und schätzen gelernt haben!

Das Grab Julius Kräders wurde am Donnerstag aus Anlaß der 25jährigen Wiederkehr des Todesjahres von der Dresdener Parteioffiziation und dem Gewerkschaftskomitee mit Kränzen und Blumen geschmückt. Außer den bekannten Dresdener Genossen hatte sich der schlesische Parteiveteran, Reichstagsabgeordneter August Kühn, sowie die Tochter des Verstorbenen mit ihrem Gatten, dem Genossen Janitzsch aus Berlin, am Grabe des verdienten Parteikämpfers der Dresdener und schlesischen Sozialdemokratie eingefunden. Kräder wurde unter dem Sozialistengesetz als Kranker ins Gefängnis geworfen, wo sich sein Leiden so weit verschlimmerte, daß man ihn kurz vor seinem Tode einem Krankenhaus überführen mußte.

7. bad. Wahlkreis. Die Mitgliedschaften werden ersucht, umgehend die Abrechnungen nebst Gelder einzuliefern. Auch müssen die bad. Parteitagungsprotokolle in die Abrechnungen kommen. Der Kreisafffist: Peter Haber.

Berichtszeitung.

Aus der Karlsruher Strafkammer.

Sitzung vom 3. Oktober.

Der Richter M. W. von Urloffen wurde vom hiesigen Schöffengericht am 26. August wegen **erschwerter Körperverletzung** zu 20 M. Geldstrafe verurteilt. Er legte Berufung an die Strafkammer ein, die als unbegründet verworfen wurde. — Der wegen Betrugs und ähnlicher Vergehen mehrfach verurteilte G. W. M. Reiser von hier, sah heute wieder wegen **versuchten Betrugs, Urkundenfälschung und Unterschlagung** auf der Anklagebank. Er hatte als Hilfsverpflichteter des Photographen Fröh am 27. März d. J. einen ihm von diesem zur Aufbewahrung übergebenen Photographenapparat im Wert von 220 bis 240 M. für 10 M. veräußert und den Erlös für sich verbraucht. Des weiteren fälschte er einen Bestellschein der Firma Glod hier, auf Grund dessen die Firma eine einmalige Aufnahme eines Inzers in die Zeitschrift „Wagner Land“ bestellte, indem er die Zahl 6 in 30 abänderte, um sich eine höhere Provision zu verschaffen. Die Fälschung wurde jedoch vom Verlag der Zeitschrift entdeckt und M. erreichte seine Absicht nicht. Der Angeklagte, der in vollem Umfang geschäftig ist, entschuldigt seine Vergehen mit der Notlage, in der er sich damals durch Krankheit seiner Frau befand. Das Gericht erachtete diesen Umstand als strafmildernd und verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten, an der 6 Wochen Untersuchungshaft in Abzug kommen. — Am Morgen des 17. August d. J. belästigte der Tagelöhner M. Sch. von Kirchheim in der Kronenstraße Vorübergehende durch laute Beschimpfungen und sollte deshalb von einem herbeigerufenen Schutzmännchen in Notarrest nach der Polizeiwache am Mendelssohnplatz verbracht werden. Auf dem Wege dorthin leistete er dem Schutzmännchen heftigen Widerstand, so daß dieser andere Schutzleute zu Hilfe rufen mußte, mit deren Hilfe es schließlich gelang, ihn nach der Wache zu bringen. Dort wurde er in Arrest verbracht, wo er bis nachmittags gegen 4 Uhr schlieft. Als er zur Vernehmung vorgeführt werden sollte, leistete er abermals heftigen Widerstand und verletzte dem Schutzmännchen R. mit einem Taschenmesser zwei Stiche in den Oberarm, die den Schutzmännchen ziemlich schwer verletzten, so daß er heute noch keinen Dienst versehen kann. Auch stieß er gegen die Schutzleute auf der Wache schwere Drohungen aus, daß er, wenn er wieder aus dem Gefängnis komme, etwas anderes als ein Messer nehmen werde und daß die Schutzleute schon noch Angst vor dem „Schäfer-Michel“ kriegen würden. Wegen dieser Ausschreitungen wurde gegen Sch. Anklage wegen **Mißhandlung, Widerstands, erschwerter Körperverletzung und Bedrohung** erhoben, die heute vor der Strafkammer zur Verhandlung stand. Letztere war reich an dramatischen Szenen, denn der Angeklagte kämpfte mit großer Energie für sein vermeintliches Recht und erhob die schwersten Anklagen gegen die als Zeugen anwesenden Schutzleute und die Schutzmännchen im allgemeinen, so daß der Vorsitzende ihm schließlich förmliche Abführung in Aussicht stellen mußte. In Anbetracht der vielen Vorstrafen — das Strafregister des Sch. weist 43 Einträge auf — hielt das Gericht eine besonders scharfe Verurteilung für am Platze und verurteilte den Angeklagten zu 2 Jahren Gefängnis und 2 Wochen Haft, abzüglich 4 Wochen Untersuchungshaft. Gegen dieses Urteil legte Sch. sofort Berufung ein. — Der Händler J. W. St. von Bretten, der erst in gestriger Sitzung der Strafkammer wegen Betrugs abgeurteilt wurde, hatte sich heute wegen des gleichen Vergehens zu verantworten. Der Angeklagte hielt am 26. Juni d. J. des Fuhrwerks des Fuhrmanns Müller, das von dessen 17jährigem Sohn gelenkt wurde, an und bestimmte letzteren durch die falsche Vorpiegelung, sein Vater habe ihm erlaubt, mit dem einen der Pferde eine Fuhrre auszuführen, ihm das Pferd zu überlassen. Er hatte aber von vornherein die Absicht, das Pferd nicht mehr zurückzubringen und verkaufte es in der Wirtschaft zur „Stadt Forstheim“ an einen Händler für 135 M., welchen Betrag er für sich verbrauchte. Unter Einordnung der gestrigen gegen ihn ausgesprochenen Strafe erhielt St. eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 4 Monaten, abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft. — In geheimer Sitzung wurde die Verurteilung der Lediersfrau J. M. geb. Sch. von Weihenbrunn, die vom hiesigen Schöffengericht am 12. August wegen **Rupperei** zu 1 Woche Gefängnis verurteilt wurde, verhandelt. Das Gericht konnte die Überzeugung von einer Schuld der Angeklagten nicht gewinnen und erkannte auf Freisprechung. — Im Sommer d. J. wurde der Reisende E. W. D. D. von Wes mit dem hiesigen Kaufmann Fiebig befannt, bei dem er sich unter dem Namen Hermann Mohr, Kunstmalers, Rittmeister der Landwehr-Kavallerie, einschufte. Durch diesen Namen, der auch auf dem Angeklagten mitgeführte Visitenkarten stand, ließ sich Fiebig bestimmen, dem D. ein Darlehen

von 350 M. zu geben. Als Pfand dafür gab der Angeklagte zwei Bilder, von denen er behauptete, daß sie einen viel höheren Wert repräsentierten, als das erhaltene Darlehen. In Wirklichkeit sind die Bilder jedoch, wie aus dem Gutachten des ausgezeichneten Sachverständigen hervorgeht, künstlerisch wertlose Massenmalerei, deren materieller Wert höchstens 100 M. beträgt. Die Quittung über das erhaltene Darlehen unterzeichnete er mit dem Namen Mohr. Die Verhandlung ergab die Beurteilung des Angeklagten zu 2 Monaten Gefängnis, abzüglich 6 Wochen Untersuchungshaft.

Neues vom Tage.

Vom Massenmörder Wagner.

Wahingen, 4. Okt. In aller Stille wurde heute früh 7 1/2 Uhr der Massenmörder Wagner im Automobil ins Landesgefängnis Heilbronn überführt. Die Kranken, die sich gegenwärtig im Bezirkskrankenhaus befinden, werden dies ebenso wie die ganze Bevölkerung der Stadt Wahingen als eine große Erleichterung empfinden. Bis noch in den letzten Wochen die Anwesenheit des Mordbrenners im Krankenhaus gleich einem Alp auf der Einwohnerseitschaft. Auch das Polizeipersonal, das alle die Nächte hindurch das Bezirkskrankenhaus zu bewachen hatte, atmet erleichtert auf.

Das Ende einer Wette.

Wetz (Lothr.), 4. Okt. Ein 16jähriger Junge ging gestern eine Wette ein, daß er in 15 Minuten eine 9 Kilometer lange Straße durchlaufen könne. Er legte tatsächlich die Strecke in 14 Minuten zurück, samt aber am Ziele tot zusammen. Es war ihm eine Ader gesprungen.

Spinale Kinderlähmung.

Kaiserlautern, 3. Okt. Die spinale Kinderlähmung greift in der Pfalz, besonders in der Gegend von Landstuhl, immer weiter um sich. In drei Orten des Bezirksamtes Landstuhl liegen etwa 20 Kinder darnieder. Die Volksküchen in Landstuhl wurden auf behördliche Anordnung auf unbestimmte Zeit geschlossen. Die Häuser, in denen erkrankte Kinder sind, tragen die Aufschrift: Kinderlähmung. Zutritt verboten.

Von einem Schutzmännchen erschossen.

Selbstmord. Dresden, 4. Okt. Im Stadtteil „Bismarck“ erschoss gestern der Schutzmännchen Luzerer den Arbeiter Michael Benzler, der seine Hauskammer verlegt hatte und den herbeigerufenen Schutzmännchen trotz wiederholter Ermahnung aufsteht und ihm das Seitengewehr zu entreißen versucht.

Selbstmord.

Dresden, 4. Okt. Eine hier wohnende Frau namens Weinberg erschiel aus Wien die Mitteilung, daß sie eine größere Erbschaft gemacht habe. Sie geriet dadurch in solche Aufregung, daß sie am nächsten Morgen, nachdem sie ihr Sonntagsgewand angezogen hatte, sich vergiftete. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Aus der Haft entflohen.

Hamburg, 4. Okt. Hier ist gestern der Leutnant Wastel vom 85. Inf.-Regiment in Rendsburg, der sich seit einiger Zeit in Hamburg wegen Urkundenfälschung und Betrugs im Militärarrest befindet, in der letzten Nacht aus der Arrestzelle ausgebrochen und entflohen.

Im Gefängnis getötet.

Rönigsbüttel, 4. Okt. Vor etwa 6 Wochen wurde bei Gelegenheit eines nächtlichen Zusammenstoßes der Polizei mit Arbeitern der 24 Jahre alte Grubenarbeiter Gratzl verhaftet und morgens tot in seiner Zelle aufgefunden. Die Untersuchung hat ergeben, daß er von zwei Polizeibeamten der Wache mißhandelt und einen tödlichen Säßelstich in die Lunge erhalten hat. Beide Beamte wurden verhaftet.

Neuer Tunnel.

Genf, 3. Okt. Der Durchstich des Mont d'or-Tunnels auf der Strecke Fraasne-Ballorbe erfolgte gestern abend 6.07 Uhr genau an der vorgezeichneten Stelle. Die Arbeiten, die 86 Monate in Anspruch nahmen, wurden durch Wassererbrüche bedeutend aufgehalten. Der Tunnel hat eine Länge von 6 000 Metern.

Der Zwischenfall in Nancy.

Paris, 4. Okt. Aus Nancy wird gemeldet: Der Untersuchungsrichter hat infolge der Strafanzeige, die von den im Frühjahr in Nancy mißhandelten Deutschen eingebracht wurde, für heute an 30 Personen vorgeladen, um die Persönlichkeiten der Urheber dieser Mißhandlungen festzustellen.

Fliegerunfall.

Kopenhagen, 3. Okt. Der Marineflieger Ulrich Birch stürzte gestern abend gegen 6 Uhr mit seinem Schiffe, Leutnant Thiele, aus 10 Meter Höhe ab. Thiele konnte rechtzeitig abspringen, Birch geriet unter das Flugzeug und wurde schwer verletzt.

Eisenbahn-Unglück.

Oberhausen, 3. Okt. Die Ursache der Eisenbahn-Katastrophe im Kaufhaus, bei der 40 Personen getötet und fast hundert verletzt wurden, ist auf schlechtes Schwellenmaterial zurückzuführen. Der russische Verkehrsminister hat an der Untersuchung teilgenommen. Der Ort bietet durch die überall umliegenden Leichen einen gräßlichen Anblick. Es wurde festgestellt, daß viele Wagenschwellen vollständig morsch waren. Das Publikum hat sich Teile von Schwellen mitgenommen, um sie als Beweisstücke bei ihren Schadenersatzansprüchen zu verwenden.

Unfall bei Flottenmanövern.

London, 4. Okt. Während der brasilianischen Flottenmanöver ereignete sich gestern abend ein schwerer Unfall. Der Dampfer „Ventoreno“ des brasilianischen Lloyd stieß mit dem Militärtransportdampfer „Guargara“ zusammen, welcher den Flottenmanövern folgte und im ganzen 41 Mann an Bord hatte, darunter verschiedene Offiziere. 30 Personen sollen dabei ertrunken sein.

Ueberflammenungen.

Neuwied, 4. Okt. Im Süden von Texas haben Ueberflammenungen großen Schaden angerichtet. Auch viele Menschen sind dabei umgekommen. Die Eisenbahnlinien stehen allenthalben unter Wasser. Im Staate Louisiana schätzt man den Schaden an den Weisfeldern auf 4 bis 6 Millionen Dollar. Nach den letzten Meldungen beginnt das Wasser wieder zu fallen.

Schiffskatastrophen.

Neuwied, 4. Okt. Kapitän Jones vom Dampfer „Templemore“, der am letzten Dienstag vor Kap Virginia in Brand geriet und unterging, erzählt, daß die Besatzung des „Templemore“ dem Telegraphen und dem Kapitän der „Arcadia“ von der Hamburg-Amerika-Linie ihre Rettung zu danken hätten. Am Dienstag kurz vor Mitternacht wies Feuer auf dem Schiff in der Baumwoll-Ladung ausgebrochen und hätte schnell großen Umfang angenommen. Der Telegraphist habe ununterbrochen Signale gegeben und der „Arcadia“, die sich auf den Anruf meldete, genau Ort und Stelle des Schiffes angegeben, wo es sich in Gefahr befand. Der Telegraphist verließ mit dem Kapitän zuletzt das Schiff. Die „Arcadia“ nahm die ganze Besatzung aus den Rettungsböden auf und brachte sie nach Baltimore. Der Wert des untergegangenen Schiffes mit der Ladung wird auf 3 Millionen Mark geschätzt.

Yarmouth, 4. Okt. Der Dampfer „Gardemia“ von North Shields sank heute vormittag, nachdem er mit dem Londoner Dampfer „Cornwood“ im Nebel zusammengestoßen war. Von der Mannschaft der „Gardemia“ wurden 4 gerettet, 13 werden vermisst.

Fr...
diumb...
Nolle...
schäftl...
furte...
nen W...
ten. S...
kannte...
Die W...
vertrie...
sobald...
stellte...
beisch...
Mü...
Beschl...
Diener...
auf ein...
hafteten...
weigeru...
San...
heille...
Luft...
bei dem...
gehörig...
Cha...
für die...
Mei...
offizier...
fürzt...
Soldat...
Voni...
für die...
auf der...
Durlach...
— U...
jungst...
unfer...
gebracht...
wenn die...
wären...
Arbeiter...
Arbeiter...
Dau...
den. W...
beshalb...
Wichtig...
artigen...
Baden...
* Str...
Nichtent...
Straßen...
perron...
Offenbu...
— D...
vorst...
guten...
entwicl...
sowie un...
demokr...
Volles...
rungen...
Kandidat...
lung...
* Neu...
der in...
Mei...
* For...
Geier...
bis auf...
konnte...
raich...
zur...
Fouer...
Schaden...
* Man...
heute...
schreiber...
Mann...
hott...
haut...
die...
bes...
Den...
beschäft...
eine...
schen...
erhalten...
— Für...
Rhein...
als 3...
posten...
durch...
die en...
* Mann...
dem Gew...
Gummier...
berurteil...
der Meist...
Treppe...
Kopfm...
Redar...
den etwa...
trag...
Kopf...
wurde...
— Am...
würdl...
kurz...
gebore...
* Gode...
Wid...
gefahr...
bede...
den...
ten...
* Geid...
drei...
Haus...
in...
Raben...
wo...
es

Radium-Zentrale in Frankfurt.
Frankfurt a. M., 4. Okt. Für das Radium und die Radiumbeziehung wird Frankfurt in Zukunft eine bedeutende Rolle spielen. Denn die bekannte Fabrik medizinisch-wissenschaftlicher Apparate, die Weisa-Werke, wollen, wie die „Frankfurter Nachrichten“ melden, mit einem Kapital von 3 Millionen Mark hier einen zentralisierten Radium-Vertrieb errichten. Hauptgeldegeber ist Herr Prym aus Bonn, der der bekannten Gelehrten- und großindustriellen Familie angehört. Die Weisa-Werke haben früher schon 5 bis 6 Gramm Radium vertrieben. Die Preise waren allerdings damals noch billiger, sodas sich dieses Quantum nur auf etwa 2 Millionen Mark stellte. Heute glaubt man für die 3 Millionen 7 bis 8 Gramm beschaffen zu können.

Verhaftete Gauner.
München, 5. Okt. In der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank sind zwei Gauner verhaftet worden, welche den Diener Aufhäuser, der 70 000 Mk. erhoben hatte und das Geld auf einem Tisch nachzählte, zu verhaften suchten. Die Verhafteten wollen die deutsche Sprache nicht verstehen und verweigern Auskunft über ihre Personalien.

Von der Fremdenlegion.
Gamm i. B., 4. Okt. Ein ehemaliger Fremdenlegionär teilte den Behörden mit, das der aus Anna gebürtige Schlosser August Selig, der sich mit ihm in der Fremdenlegion befand, bei dem Versuch, zu desertieren, erschossen worden sei. Die Angehörigen Seligs haben Nachforschungen eingeleitet.

Fliegerabstürze.
Chaumont, 4. Okt. Der Militärflieger Oberleutnant Leherer stürzte heute hier ab und fand den Tod.
Reims, 3. Okt. Ein Militärflugzeug, das von einem Unteroffizier gefahren wurde, ist infolge eines Wirbelsturmes abgestürzt. Der Unteroffizier wurde getötet, sein Fluggast, ein Soldat, schwer verletzt.

London, 4. Okt. Der Militärflieger Major Merril stürzte bei einem Flug aus dem Führeritz zur Erde und war auf der Stelle tot.

Aus dem Lande.

Ursach.

— Um einem „Inbringen Bedürfnis“ abzuhelfen, hat sich jüngst hier ein „Inbringerbund“ gebildet, so das wir es in unserer Stadt nunmehr glücklicherweise auf fünf Waffner vereinigt gebracht haben. Wir würden diesen Vorgang nicht registrieren, wenn diese Vereine ausschließlich Spielereien des Bürgertums wären. Aber bei der starken Arbeiterbevölkerung wird auch das Arbeiterelement mit hineingezogen, natürlich nur, um in der Hauptsache wirkungsvolle Verwendung als Statisten zu finden. Wir halten diese Artspiele für bedauerlich; behauerlich deshalb, weil wir der Meinung sind, das gerade die Arbeiter wichtigeres und nährerliegenderes zu tun hätten, als zu dergleichen Spielereien sich gebrauchen zu lassen.

Baden-Baden.

* **Strassenbahn-Unfall.** Vorgestern nachmittags stieß in der Richtentalerstraße ein Lastauto der Brauerei Köpfer mit einem Strassenbahnwagen zusammen. Letzterem wurde der Vorderperon abgerissen; Personen kamen nicht zu Schaden.

Offenburg.

— Die sozialdemokratische Wählerversammlung der Kinzigvorstadt, welche gestern abend stattfand, erfreute sich eines sehr guten Besuchs, besonders aus Arbeiterkreisen. In klarer Form entwickelte unser Kandidat Stadtrat Ronisch unser Programm sowie unsere Forderungen. Er zeigte vor allem, wie die Sozialdemokratie stets bestrebt ist, die Lage der unteren Schichten des Volkes zu heben. Reicher Beifall folgte den treffenden Ausführungen. Mit einem Appell an die Versammlung, die Parteikandidaten zu beherzigen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

* **Reudorf, 5. Okt.** Heute mittag überfuhr ein Kutschwerk in der Güttenheimerstraße das zehnjährige Kind des Wenden Meid von hier. Das Kind wurde schwer verletzt.

* **Gorbach, 5. Okt.** Das Fabrikgebäude von Calmbach und Geiser, vormals Burchardt u. Söhne in Klosterreidenbach, ist bis auf den Grund abgebrannt. Die Wohnungseinrichtung konnte größtenteils gerettet werden. Die Feuerwehr, welche rasch zur Stelle war, war bemüht, die Nebengebäude vor dem Feuer zu schützen. Die Brandursache ist unbekannt. Der Sachschaden ist durch Versicherung gedeckt.

* **Mannheim, 3. Okt.** An einem Schlaganfall verschied heute früh im 80. Lebensjahr der frühere Feudenheimer Ratsschreiber Martin Kuh. Der Verstorbenen, ein weitbildender Mann, hatte im Jahre 1888 die Feudenheimer Dampfbahn erbaut, die sich finanziell als Volltreffer erwies. Im Jahre 1898 ging die Bahn zum Preise von 600 000 Mk. an die Stadt über. — Dem 28 Jahre alten, in der Fabrik von Gebr. Neuling beschäftigten Eisenarbeiter Hirt, lief auf seiner Arbeitsstelle eine eiserne Welle auf das eine Bein, die ihm den Oberschenkel durchschlug. Es ist fraglich, ob das verletzte Bein erhalten werden kann.

— Für die Erweiterung der Gas- u. Umfahlanlagen am Rhein bei Ludwigshafen werden im bayerischen Staatsvoranschlag als 3. und letzte Rate 1 030 000 Mk. angesetzt. Als Gesamtposten waren 8 200 000 Mk. vorgesehen, diese erhöhen sich aber durch die entstandenen Bauaufwandskosten um 246 000 Mk.

* **Mannheim, 5. Okt.** Der Fahrradhändler Vog hatte auf dem Gewerbegericht einen Termin mit dem 18 Jahre alten Gummiarbeiter Barbeltsky wegen Lohnforderung. Das Gericht beurteilte den Meister zur Zahlung. In seiner Wut packte der Meister draußen den jungen Menschen und warf ihn die Treppe hinab, sodass er in den Glasabfluß fiel und schwere Kopfverletzungen davontrug. — In einem Fabrikarwesen in Neckarau wurde ein 23jähriger Eisenarbeiter von einem fallenden etwa 30 Zentner schweren Gußstück getroffen und trug einen Oberschenkelbruch sowie schwere Verletzungen am Kopf, Rücken und innerlich davon. Lebensgefährlich verletzt wurde er in das Allgemeine Krankenhaus hierher verbracht. — Am linken Neckarufer wurde die Leiche eines neugeborenen menschlichen Kindes gelandet. Es ist vielleicht die Leiche des kürzlich von dem ledigen Dienstmädchen Maria Sch. heimlich geborenen Kindes.

* **Waldenheim, 4. Okt.** Durch leichtsinnige Spielerei hat der Spielmacher Hoffner seinen Kollegen Kaufs in Lebensgefahr gebracht. Durch einen Steinwurf wurde die Schadeldecke derart verletzt, das an dem Aufkommen des Scherenscherens gewarnt wird.

* **Seidelberg, 5. Okt.** Ein dreifacher Einbrecher hat heute nacht zwei Geschäfte in der Sophienstraße und ein Geschäft in der Hauptstraße mit seinem Verbrechen beehrt. Der Einbrecher ist in allen drei Fällen von der Straße durch das Oberlicht in die Räume, wo es ihm in einem Kasse gelang, einen größeren Geld-

betrag zu entwenden. In einem Geschäft in der Sophienstraße fielen ihm nur 50 Pfennig in die Hände, in dem andern gar nichts. Dagegen entwendete er aus dem Geschäft in der Hauptstraße etwa 400 Mk. Von dem Täter hat man noch keine Spur.

* **Seidelberg, 5. Okt.** Wie das „Seidelberger Tageblatt“ hört, sollen die Bohrungen nach Thermalwasser jetzt bereits eine Tiefe von über 200 Metern erreicht haben. Das Aluminium und Platinium ist bis jetzt noch nicht durchgefallen. Es soll noch eine kurze Strecke gebohrt werden. Falls sich dann kein Erfolg zeigt, wird die Bohrung am Turbinenhaus als aussichtslos eingestellt, um an einem anderen Orte von neuem versucht zu werden. Die Kosten pro Meter Bohrung belaufen sich auf etwa 50 Mk.

* **Limbach a. Buchen, 5. Okt.** Bei einem Gewitter schlug der Blitz in die Stallung des Landwirts Schwing. Zwei Kühe wurden auf der Stelle getötet.

* **Dallau a. Mosbach, 3. Okt.** Durch Feuer wurden Wohnhaus und Scheuer des Maurers J. Breunig IV eingedörrt. Der Maurer J. Heilig wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

* **Wstadt, 4. Okt.** Gestern abend wurde die dem Müller Stengel gehörige Ziegelei eingedörrt. Viel Stroh, Heu und Laub ist verbrannt. Es wird Brandstiftung vermutet.

* **Bühl, 4. Okt.** Die außerordentliche Generalversammlung des Vorshubvereins Bühl, welche sich mit den Schädigungen der Kasse, hervorgerufen durch die Spekulationen des verstorbenen Vorstandsmitgliedes und Kassierers E. Hug, zu beschäftigen hat, findet am 12. Oktober statt. Dieser Versammlung geht am 8. Oktober eine Vorversammlung der Mitglieder voraus.

* **Breisach, 5. Okt.** Bei Festlichkeiten machte der Schmiedemeister Wäch. Kräuter aus Bischoffen durch Ertränken im Rhein seinem Leben ein Ende. Die Tat dürfte in geistiger Unmündigkeit erfolgt sein. Der Lebensmüde war schon seit Jahren durch einen Schlaganfall der Sprache beraubt.

* **Emmendingen, 5. Okt.** Von der hiesigen Schutzmannschaft wurde ein jahrelangjähriger Soldat von der 1. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 170 in Offenburg festgenommen.

* **Konstanz, 5. Okt.** Eine 23jährige verheiratete Italienerin stürzte sich in selbstmörderischer Absicht in den Bodensee und ertrank. Gelingende Zwangsmaßnahmen sollen den Grund zur Tat bilden.

Landwirtschaftliches.

Der Arbeitsnachweis der Badischen Landwirtschaftskammer vermittelt in Verbindung mit dem Verband Badischer Arbeitsnachweise der Anstalten in Baden-Baden, Bruchsal, Durlach, Eberbach, Freiburg, Seidelberg, Karlsruhe, Konstanz, Lahr, Lössach, Mannheim, Mühlheim i. B., Offenburg, Pforzheim, Rastatt, Schopfheim, Waldsüt, Weinheim, inländische landwirtschaftliche Dienstboten und landwirtschaftliche Arbeiter vollständig unentgeltlich. Weiter befehrt er sich mit der Vermittlung landwirtschaftlicher Lehrlinge, landwirtschaftlicher Beamten und ausländischer Saisonarbeiter. Angebot und Nachfrage werden allwöchentlich veröffentlicht.

Hypothekennot, Bautätigkeit und Wohnungsnot.

Die Wohnungsfrage ist ohne Zweifel eine der brennendsten sozialen Fragen unserer Zeit. Ihre Lösung ist so notwendig wie das liebe Brot. Ganz besonders trifft das dort zu, wo unter der Einwirkung der fortschreitenden Industrialisierung die Bevölkerungsdichtigkeit einen früher unangehörigen Umfang angenommen hat. Baden ist von dieser Erscheinung nicht verschont geblieben. Im Gegenteil. Nur in einigen wenigen Städten des Reiches hat die Wohnungsnot noch größeren Umfang angenommen, als in den größeren Städten Badens.

Unter diesen Umständen muß es verständlich erscheinen, wenn man der Wohnungsfrage immer mehr und mehr Aufmerksamkeit widmet und wenn immer und immer wieder Projekte aufstehen, die bestimmt sein sollen, dem nicht mehr zu leugnenden Notstande abzuhelfen.

Als eine der Wurzeln des Übels wird die Hypothekennot bezeichnet. Gewiß mit Recht. Hypothekennot und Wohnungsnot sind miteinander eng verbunden. Und doch wäre man auf dem unrichtigen Wege, wollte man glauben, das mit der Hypothekennot auch die Wohnungsnot aufhören würde. Warum ist so, mag für heute ununtersucht bleiben. Gegenwärtig ist ohne Frage die Geldknappheit die nächstliegende und vornehmlichste Ursache der Wohnungsnot. Die Geldknappheit hindert die Bautätigkeit, macht das Schritthalten des Wohnungsbauwesens mit der Zunahme der Bevölkerung zur Unmöglichkeit. Wo muß hier eingegriffen werden?

Aber wie? Das ist die Frage, über die sich manche schon den Kopf zerbrochen haben. Der Karlsruher Oberstadtratsrechnungsrat Weiler hat diese Frage in einer eingehenden Studie verratenden Arbeit erörtert, die dieser Tage im „Karlsruher Tagblatt“ veröffentlicht wurde und auch in Broschürenform erschienen ist. Uns erscheint die Frage wichtig genug, um auch in der Arbeiterpresse besprochen zu werden. Ist es doch gerade die Arbeiterklasse, die am meisten unter der Wohnungsnot zu leiden hat. Die Statistik zeigt das deutlich genug. In Karlsruhe sind von 100 Wohnungen 1906 noch 349 leer gefunden, 1912 aber nur noch 109. In Mannheim zählte man 1909 auf 100 Wohnungen noch 32 leerstehende, 1912 nur noch 14 und in Freiburg ist der Prozentsatz der leerstehenden Wohnungen von 13 im Jahre 1909 auf 0,6 im Jahre 1912 gesunken. Der Durchschnittspreis einer Dreizimmerwohnung ist in Karlsruhe von 348 Mk. im Jahre 1908 auf 428 Mk. im Jahre 1912 gestiegen. Bei den Dreizimmerwohnungen, die für die arbeitende Bevölkerung am meisten in Betracht kommen, ist Preissteigerung von 210 Mk. im Jahre 1908 auf 219 Mk. im Jahre 1912 festzustellen. Das sind aber die Durchschnittspreise der leerstehenden, also für gewöhnlich der schlechtesten Wohnungen. Eine halbwegs anständige Dreizimmerwohnung ist in Karlsruhe unter 300 Mk. nicht zu bekommen. Dazu hat ein Karlsruher Volksschullehrer festgestellt, das nahezu die Hälfte der Familien seiner Schüler in Zweizimmerwohnungen wohnt! Diese wenigen Zahlen zeigen, wie sehr die Arbeiterklasse an der Lösung der Wohnungsfrage und mit ihr an der Beseitigung der Ursachen der Wohnungsnot interessiert ist. Die Arbeiterklasse ist zumal an der Beseitigung der einen Ursache der Wohnungsnot, der Geldknappheit, in zweifacher Beziehung interessiert, für sie ist nicht nur der Mangel an guten, gesunden und möglichst billigen Wohnungen, sondern auch eine gute Bautätigkeit mit vermehrter Arbeitsgelegenheit für eine ganze Reihe von Berufszweigen in Rechnung zu stellen. Also Gründe genug für eine intensive Mitarbeit der

Arbeiterklasse und ihrer Organisationen bei der Lösung der Wohnungsfrage.

Welcher Art sind nun die Vorschläge, die Herr Oberstadtratsrechnungsrat Weiler in Karlsruhe zur Beseitigung der Hypothekennot zu machen hat?

Vor allem vertritt er die Auffassung, das Vermieter und Mieter gemeinsame Sache in der Beseitigung der Mißstände machen sollten. Er meint, Mieter und Vermieter hätten hier gemeinsame Interessen und insbesondere die Mieter wären in der Lage, bei Beseitigung der Mißstände wirksam mitzuarbeiten. Wie er sich das denkt, das zeigt Herr Weiler an folgendem Beispiel:

Ein Kleinkapitalist hat neben einem Sparpfennig auf der Sparkasse seine Ersparnisse von etwa 10000 Mk. in 3 1/2prozentigen badischen Eisenbahnobligationen, die er seiner Zeit zum Kurse von 97 erworben hat, angelegt und erhält somit 3,6%. Er wohnt in einem Mietshaus, dessen Eigentümer die zweifelhafte Hypothek im gleichen Betrage heute zu 6,5% verzinsen muß. Was ist natürlicher, das die Miete in diesem Hause billiger sein könnte oder billiger wäre, wenn der Hauseigentümer statt 650 Mk. an die Bank dem Kleinkapitalisten nur 500 Mk. Schuldzinsen zu zahlen hätte. Der Mieter hätte davon den Vorteil, das er 140 Mk. mehr Zinsen erhalten würde und das seine Wohnung um etwa 50 Mk. billiger wäre. Herr Weiler kommt dann am Schluß seiner Arbeit zu folgenden Vorschlägen:

1. Die beteiligten Kreise — Vermieter und Mieter — vereinigen sich und arbeiten zur Beseitigung der Hypothekennot, der Wohnungsnot und zur Verhütung des weiteren Steigens der Mietpreise Hand in Hand;
2. sie gründen zu diesem Zweck einen Schutzbund für zweifelhafte Hypotheken;
3. sie beantragen bei den beteiligten Stadtverwaltungen

- a) die Uebernahme der Bürgerschaft für zweifelhafte Hypotheken gegen die Rückbürgschaft der Vereinsmitglieder,
- b) die Errichtung einer Verwaltungsstelle, die berufen ist, Mittel für zweite Hypotheken flüssig zu machen, Anträge der Kapitalsuchenden entgegenzunehmen, zu prüfen und zur Verbeistehung vorzulegen;

4. sie wirken auf die Errichtung von Anstalten zur Vergabe erschlüssiger Hypotheken hin;

5. sie unterstützen das Vorgehen der Arbeiter und Beamten der Staatsverwaltungen und der Städte zur Bewilligung zweifelhafte Hypotheken und machen dadurch den privaten Realcredit für diese Bauten frei und entspannen je den Hypothekenmarkt.

So gut gemeint die Vorschläge sicherlich sind, können wir doch verschiedene Bedenken hinsichtlich ihrer Voraussetzungen wie ihrer Durchführbarkeit und dauernden Wirksamkeit nicht unterdrücken. Die Gemeinsamkeit der Interessen von Mieter und Vermieter ist denn doch eine etwas zu gemagte Voraussetzung. Der Vermieter hat nun einmal das Bedürfnis — von seinem Standpunkte aus gesehen, kann man ihm das nicht verübeln — aus seinem Eigentum möglichst viel Nutzen herauszuschlagen, gleichviel ob er hohe oder niedrige Zinsen bezahlen muß. Nicht alle Hauseigentümer sind in der von Herrn Weiler gezeichneten Lage, das sie für ihre zweifelhafte Hypotheken 6,5 Prozent zahlen müssen. Das hindert sie aber nicht, denselben Mietpreis einzufordern, den ihre weniger glücklichen Kollegen notgedrungen verlangen müssen. Gegen die Möglichkeit, das die Vermieter die Vorteile billigeren Hypothekengeldes für sich allein behalten, müßte schon Vorseorge getroffen werden.

Ein weiteres Bedenken besteht darin, ob auf dem vorgeschlagenen Wege wirklich die erforderlichen Geldmittel beschafft werden können. Denn letzten Endes ist es doch nicht die Hypothekennot allein, sondern die Geldknappheit überhaupt die lähmend auf die Bautätigkeit wirkt. Wenn die Industrie wenn der Staat, die Gemeinden usw. das ganze Angebot auf dem Geldmarkt in Anspruch nehmen, so wird für die anderen Nachfrager nicht viel übrig bleiben. Wenn die Kleinkapitalisten nach dem Beispiel Weilers ihr Geld statt in Eisenbahnobligationen in Hypotheken anlegen, so bleibt bestreuen auf dem Geldmarkt doch die Nachfrage von Industrie, Staat und Gemeinde bestehen, der Geldbedarf dieser muß schließlich gedeckt werden und wird ihnen die Gelquelle der Kleinkapitalisten verstopft, so müssen andere vielleicht noch kostspieligere Quellen gesucht werden. Die Folge ist gesteigerte Nachfrage auf dem Geldmarkt, die wiederum eine Steigerung des Zinsfußes nach sich ziehen muß. Und dann stehen wir wieder auf dem gleichen Fieck, von dem wir ausgegangen sind!

Eine dauernde Beseitigung der Ursachen der heutigen Hypothekennot, der schlechten Bautätigkeit und der Wohnungsnot vermögen wir uns aus den Weilerschen Vorschlägen allein nicht zu versprechen. Aber für den Augenblick, der nun einmal mit geradezu gebieterischer Notwendigkeit Hilfe verlangt, mögen diese Vorschläge schon eine gewisse Besserung bringen. Das soll nicht bestritten sein.

Dabei allein aber darf es nicht bleiben. Der Staat und die Gemeinde haben hier vor allen anderen noch erste und bisher vernachlässigte Pflichten zu erfüllen. Der Bau von Wohnungen wird von Staat und Gemeinde noch bei weitem in dem Maße gefördert, wie das bei einer intensiven Bekämpfung der Wohnungsnot der Fall sein müßte. Vor allem muß eine vernünftige Bodenpolitik betrieben und mit allen Mitteln der spekulativen Ausnützung von Grund und Boden entgegen gewirkt werden. Neben der Beschaffung billigen Baukapitals für Private und gemeinnützige Gesellschaften muß insbesondere die Gemeinde sich den Bau von Wohnungen selber auch zur Aufgabe machen. Das ist sogar unerlässlich, wenn die Beschaffung billigen Kredits durch Hilfe von Staat und Gemeinden auch wirklich und dauernd für die Vermieter werden soll.

Das auch die Kreise auf dem Gebiet der Wohnungsfrage eine wichtige Aufgabe zu erfüllen hätten, soll nicht verschwiegen bleiben. Aber von den badischen Kreisorganisationen in ihrer heutigen Verfassung wird niemand etwas erwarten. Hier müßte der kommende Landtag eine Veränderung bringen, wie man von ihm überhaupt eine zielbewusste und erfolgreiche Tätigkeit auf dem Gebiete der Wohnungsfrage erwartet.

Das erbeischt nicht nur das Interesse der Mieter, sondern nicht zum wenigsten auch das Interesse des schwer darniederliegenden Baugewerbes und der in der Folge von der Arbeitslosigkeit schwer heimgejudeten Bauarbeiterklasse!

Ueber die Möglichkeiten, wie Staat und Gemeinde bei der Lösung der vorliegenden Frage in einzelnen arbeiten müssen, wollen wir in einem späteren Artikel unsere Ansicht äußern.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 6. Oktober.

Eine öffentliche Wählerversammlung

fand am Samstagabend im „Neuen Kaiserhof“ statt. Der Besuch war ein recht guter. Genosse Dr. Kullmann sprach über „Die politische Lage in Baden“ und Genosse Marum, der Kandidat des 44. Landtagswahlkreises über „Die bevorstehenden Landtagswahlen“. Genosse Dr. Kullmann nahm zunächst die Haltung des Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei, des Herrn Dr. Gönner, unter die Lupe seiner Kritik. Er bezeichnete es als eine ungeheuerliche Tatsache, daß ein Kandidat einer Partei festlegen darf, wie Herr Dr. Gönner in der Dotationsfrage es tat. Daß die Leitung der Fortschrittlichen Volkspartei sich mit seinem Wort zu dieser Tatsache äußert, beweist, daß sie trotz ihres so schönen Auftritts hinter Herrn Dr. Gönner steht. Es ist dies aber auch ein Beweis dafür, daß auch auf die Fortschrittler so gut wie auf die Nationalliberalen kein Verlaß ist. Herr Dr. Gönner bejweigt mit seiner Haltung nur die Skapierung der Zentrumstimmen. Sei er schon in religiöser Beziehung ein Heiliger, so sei er in politischer Beziehung sogar ein sonderbarer Heiliger. Der Redner zeichnete Johann in kurzen Strichen die Ziele der Sozialdemokratie. Dann ging er auf die Waderiaffäre ein und bezeichnete es als die Hauptaufgabe dieses Wahlkampfes, dafür zu sorgen, daß die Linksparteien aus ihm mit einer Zweidrittelmehrheit hervorgehen, damit die Erreichung der Verhältniswahl gesichert ist. Der Redner fand lebhaften Beifall.

Gierauf ergriß der Kandidat des Kreises, Gen. L. Marum, das Wort. Er betonte eingangs seiner Ausführungen, daß er nicht wie die verschiedenen bürgerlichen Kandidaten es tun, sein Programm, sondern das Programm der sozialdemokratischen Partei vertrete. In längeren Ausführungen widerlegte Redner Johann die Behauptung vom Antinationalismus und Internationalismus der Sozialdemokratie. Auch die Fortschrittler und das Zentrum hätten jahrzehntlang als Reichsfeinde gegolten. Uns international zu organisieren sei unser gutes Recht, denn der Kapitalismus kennt auch keine schwarz-weiße Grenzpfähle, sondern es ist ihm egal, wo er die Arbeiter ausbeutet; auch die Herren Monarchen sind durchaus international. Wenn man uns als Religionsfeinde hinstellt, so muß gesagt werden, daß die Rechte der Kirche bei der Sozialdemokratie mindestens so gut gewahrt sind wie bei den liberalen Parteien. Ja, die Sozialdemokratie darf für sich in Anspruch nehmen, mehr noch als diese Parteien die Rechte der Kirche gewahrt zu haben, denn nicht diese, sondern die Sozialdemokratie hat geschlossen für die Aufhebung des Jesuitengebietes im Reichstag gestimmt. In der Frage der Erhöhung der Zivilliste können wir überzeugt sein, daß die bürgerlichen Abgeordneten vom rötlichsten Demokraten bis hinüber zum schwarzesten Zentrumsmann und zum blauesten Konservativen ohne viele Worte zu verlieren, mit dem Kopfe nicken werden. Selbst gegen den Willen ihrer Wähler wird dies geschehen. Die Regierung weiß sehr gut, daß sie, wenn sie noch vor den Wahlen zugeben wollte, daß eine Erhöhung der Zivilliste im nächsten Landtag vorgenommen werden soll, ihr rotes Bundeskreuz erleben würde, der Redner schloß dann in interessanter Weise eine Reihe Fälle, in denen klar zu erkennen war, daß auch bei uns in Baden die Massenjustiz in schönster Blüte steht. Wenn wir Gerechtigkeit wollen, so schloß Gen. Marum, dann dürfen wir keinen pfaffenweiden Fortschrittler wählen, sondern die Interessen des gesamten arbeitenden Volkes werden nur voll und ganz gewahrt von der Sozialdemokratie. Auch die Ausführungen des Genossen Marum fanden lebhaften Beifall. Der Vorsitzende, Genosse Kruse, schloß die Versammlung mit einem Appell an die Anwesenden, sich nicht nur damit zu begnügen, am Wahltag ihre Stimme abzugeben, sondern auch im Wahlkampf für die Partei zu agitieren.

Volkstümliches Symphoniekonzert.

Das siebente der im Vorjahr von der Leibgrenadierkapelle mit Unterstützung der Stadt eingeführten Symphoniekonzerte findet am Mittwoch, 15. Oktober, abends halb 9 Uhr, im großen Saale der Festhalle statt. Die Leibgrenadierkapelle, die in diesem Jahre eine etatmäßige Stärke von 36 Musikern erhält, wird sich, wie stets bei diesen Konzerten, noch beträchtlich verstärken. Herr Musikmeister Bernhagen hat sich bei der Aufstellung der Programme, unterstützt durch wohlwollende Ratsschläge der Presse und geschätzter musiklebender Kreise hiesiger Bürgerchaft, zur Pflicht gemacht, nicht zu schwer verständliche und durch ihre Länge — wenn auch sogenannte „göttliche“ — ermüdende Werke vorzusetzen. Es ist dieses Bestreben auf den ersten Blick aus dem Programm ersichtlich. Als erste Symphonie in der Serie dieser Konzerte ist die „Siebente“ in A-Dur von Beethoven auserwählt worden. Was Beethoven der Nachwelt in diesem Werk hinterlassen hat, ist unzählige Male in begeisterten Worten gesagt worden. Ein Melodienstrom vom ersten erklingenden Takte bis zu den letzten Schlusakkorden, die dem jubelnden Spiele des 4. Sazes ein plötzliches Ende bereiten, hält den Zuhörer in berauschemdenn Vann. Welcher Genius in dem Schöpfer der „Siebenten“ wohnte, erhellt daraus, wenn man sich vorstellt, daß Beethoven damals schon vollkommen taub war und selbst das stärkste Getöse nicht mehr wahrnehmen konnte. — Der Symphonie voraus geht die Ouvertüre „In der Natur“ von Anton Dvorak, einem der fruchtbarsten Komponisten neuerer Zeit. Auch dieses Werk ist von überquellendem Melodienreichtum. Es schildert das Erwachen und das Aufleben der Natur in den klarsten und reizvollsten Farbentönen. Die den Programmen auch in diesem Jahr beigegebenen „Erläuterungen“ gehen auf die einzelnen Werke und Sätze ein. Als 1. Werk im 2. Teil und als Neuheit für Karlsruhe enthält der Spielplan weiter die „Glocken- und Gralsszene“ aus „Parsifal“ von Rich. Wagner. Diese Szene, in der die Ritter vom heiligen Gral den weißen Saal betreten, in rhythmischer Weise ihre Plätze zum letzten Liebesmahle einnehmen, und der totwunde Amfortas hereingetragen wird. Von der Kuppel herab ertönen langschwellende Romanentöne und Glodenklang. Parsifal, der reine Tor, von Gurnemanz hereingeführt, steht wie verzaubert da und starrt atemlos auf dieses ergreifende Bild. Eine Szene von unvergleichlichem Eindrud!

Als letzte Programmnummer hat Herr Bernhagen die Suite „Scenes pittoresques“ von dem geistvollen Franzosen Massenet erwählt. Vier kurze, eigenartige Bilder ziehen an unserm Ohr vorüber, jedes von besonderem Reiz. Die „Erläuterungen“ sagen auch von diesem Werke mehr, als im Rahmen dieses Blattes gestattet ist. Da die volkstümlichen Symphoniekonzerte bei ihren vielseitigen und mit größter Sorgfalt zusammengestellten Darbietungen so glänzend eingeschlagen haben, steht zu erwarten, daß schon beim ersten Konzert am 15. Oktober die Festhalle von 1600 Besuchern, die im Vorjahre in

einem Konzerte gezählt wurden, nicht nur erreicht, sondern überschritten wird.

Mitteilungen aus der Stadtratsitzung vom 2. Oktober.

Besuch von Kongressen. Zu der am 11. ds. Mts. in Strassburg abzuhaltenden ordentlichen Hauptversammlung des Vereins zur Wahrung der Rhein-Schiffahrtsinteressen entsendet der Stadtrat eine Vertretung.

Vermehrung der Diensträume der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke. Infolge Einstellung weiteren Dienstpersonals werden dem städtischen Elektrotechnischen Amt zu ihren bisherigen Diensträumen im Verwaltungsgebäude der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, Kaiser-Allee 11, vier Räume in dem Arbeiterwohnhaus auf demselben Grundstück (nach der Sofienstraße zu) als Geschäftszimmer überwiesen.

Beschaffung von Magazinen für die Aufbewahrung städt. Mobiliars. Infolge Abbruchs der alten städtischen Ausstellungshalle mangelt es dem städtischen Hochbauamt und der städtischen Gartendirektion an Magazinen für die Aufbewahrung von Ausstellungsgegenständen und anderem städtischen Mobiliar. Da zudem das Bedürfnis nach Lagerräumen ständig wächst, wird beschlossen, unter der geplanten neuen städtischen Ausstellungshalle auf dem alten Festplatz, insoweit nicht schon ihre Unterstellung vorgesehen ist, einen Kellerraum von 1000 Quadratmeter für die genannten Zwecke mit einem beim Bürgeraustausch anzufordernden Kostenaufwand von 34 000 M. herzustellen.

Stromversorgung des Stadtteils Müppurr und der Gartenstadt. Das elektrotechnische Amt berichtet dem Stadtrat über den Anschluß des Stadtteils Müppurr und der Gartenstadt an das Kabelnetz des städtischen Elektrizitätswerkes. Die Kosten sind auf 71 400 M. berechnet. Im nun zunächst einen Leberbüch über den Strombedarf zu erlangen, wird das elektrotechnische Amt ersucht, Anmeldeformulare für den Strombezug im Stadtteil Müppurr und in der Gartenstadt auszugeben und über das Ergebnis der Meldungen zu berichten. Ueber die Frage, ob im Zusammenhang damit die Ettlinger Straße zwischen der Eisenbahnüberführung beim Hauptbahnhof und dem Stadtteil Müppurr mit Gas oder elektrischem Licht beleuchtet werden soll, wird die Baukommission gebitt.

Strassenbahnhaltestelle an der Appenmühle. Das Gesuch des Rächters der Appenmühle um Errichtung einer Haltestelle der Strassenbahnlinie Grünwinkel—Larlanden bei der Wirtschaft zur Appenmühle wird der Direktion der Südbadischen Eisenbahn-Gesellschaft befürwortend überlassen.

Kellamplatz für die Badische Jubiläums-Ausstellung 1915. Die Verwirklichung des von Professor Groh für die Badische Jubiläums-Ausstellung Karlsruhe 1915 angefertigten Kellamplatzes in zweierlei Größen und die Lieferung von Briefverschlüssen hiernach wird der Kunstbruderei Arthur Albrecht hier übertragen.

Gewegordnung. Nachdem die Stadt die Herstellung und Unterhaltung der Schwewe mit wenigen Ausnahmen selbst übernommen hat, wird dem Bezirksamt Antrag auf Aufhebung der ortspolizeilichen Vorschriften vom 1. April 1897, die Bestimmungen über die Art der Anlage und Unterhaltung der Schwewe enthält, gestellt.

Brunnen vor dem Gebäude der Staatsfuldenverwaltung. Das Finanzministerium beabsichtigt, vor dem Neubau der Staatsfuldenverwaltung am Schloßplatz anstelle eines dort bestehenden öffentlichen Brunnens einen der Architektur des Gebäudes angepaßten feineren Brunnen zu erstellen. Der Stadtrat erklärt sich hiermit einverstanden und sagt zu, die Kosten des Wasserbezugs auf die Stadtasse zu übernehmen.

Vom Elektrizitätswerk. Die Direktion der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke wird auf ihren Antrag ermächtigt, die Zuleitung in der Kanalanlage für die Zuleitung von Süßwasser aus der Alb in die Dampfmaschine des Elektrizitätswerkes, die bis heute von Hand gereinigt worden und nunmehr zu erneuern ist, durch eine Feinrechenanlage mit mechanischer Reinigung vorbehaltlich der Bewilligung der erforderlichen Mittel (8000 M.) durch den Bürgeraustausch zu ersetzen.

Bestellung einer Hauptlehrerstelle. In Einverständnis mit dem Ministerium des Kultus und Unterrichts wird der Hauptlehrer Hugo Schönthal in Bringen mit Wirkung vom 1. November 1913 zum Hauptlehrer an der hiesigen Volksschule ernannt.

Stromversorgung der Gemeinde Bulach und des Stadtteils Weierheim. Mit der Gemeinde Bulach schweben Verhandlungen wegen ihrer Versorgung mit elektrischem Strom aus dem städt. Elektrizitätswerk. Das elektrotechnische Amt hat neuerdings ein Projekt hierfür vorgelegt, in welchem auch die Stromversorgung des Stadtteils Weierheim im Anschluß an die Bulach vorgesehen ist. Die Kosten des Ortsnetzes in Bulach einschließlich der Hochspannungszuleitung sind auf 30 300 M. veranschlagt, die des Ortsnetzes im Stadtteil Weierheim auf 35 700 M. Das elektrotechnische Amt wird auch in diesem Falle ersucht, durch Ausgabe von Anmeldeformularen zunächst festzustellen, in welchem Umfang Strom im Stadtteil Weierheim und in Bulach benötigt wird.

Personalsachen. Die erledigte Stelle eines Schreibgehilfen bei der städtischen Zentralkasse wird dem früheren Gehilfen beim städtischen Arbeitsamt, Friedrich Feig, bisher beim Militär, übertragen. — Dem Kanalisationsingenieur Franz Rübner beim Bauamt wird in Anerkennung 25jähriger tadelloser Dienstzeit das Ehrendiplom der Stadtgemeinde verliehen. — Beim städtischen elektrotechnischen Amt sollen alsbald weitere zwei Zeichner eingestellt werden. Das Amt wird ermächtigt, die Stellen zur Vererbung auszusprechen.

Abgabe städtischer Säle. Dem Arbeiterbildungsverein wird der kleine Festhallsaal zur Abhaltung eines öffentlichen Vortrags des Hofkapellmeisters August Richard Heilmann über „Friedrich der Große und die Musik“ auf Montag, 3. November ds. Js., abends halb 9 Uhr, überlassen.

Erweiterung des städtischen Kabelnetzes. Für die Erweiterung des städtischen Kabelnetzes in verschiedenen Straßen der Stadt zum Anschluß weiterer Grundstücke dazulast an das städt. Elektrizitätswerk werden die erforderlichen Mittel aus dem hierfür bereitgestellten Kredit bewilligt.

Wirtschaftsangelegenheiten. Das Gesuch des Wirts Franz Steidlinger um Erlaubnis zur Verlegung seiner Schankwirtschaftslokalität mit Branntweinbrennerei vom Hause Markgrafenstraße 9/11 zur „Stadt Strassburg“ nach jenem Adlerstraße 38 zum „Goldenen Kranz“ wird dem Bezirksamt unbeantragt vorgelegt. Das Gesuch des Architekten Theodor Vlech, Generalbevollmächtigter der Erben der Bauunternehmer Karl Vlech Witwe, um Erlaubnis zur Errichtung und zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Branntweinbrennerei im Hause Karlstraße 120 (Ecke Sidenstraße) wird durch Anschlag an der Verfündigungstafel zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Parteiausschuss. Die auf heute abend angelegte Sitzung des erweiterten Parteiausschusses findet im „Auerhahn“ statt.

Polizei und Stellenvermittler-Gesetz. Zu unserem Artikel unter der vorstehenden Ueberschrift in der Nr. 228 unseres Blattes vom 30. September ds. Js. erhalten wir von der Stellen-Vermittlerin Frau Mushofen ein Schreiben folgenden Inhalts: „Ein Dienstmädchen A. B. aus Malsch kam Ende Juni dieses Jahres zu mir und suchte um Stellung nach als Kellnerin. Ich bot ihr die

Stelle als Kellnerin in einer Weinwirtschaft G. in der Kaiserstraße an und machte die Stelle für sie dann telefonisch fest. Das Mädchen zahlte 2 M. Vorkauf auf die Vermittlungsgebühr für diese Stelle, wofür ich ihr eine Quittung ausstellte. Das Mädchen hat auch tatsächlich die Stelle angenommen, ist aber nicht eingetreten, wie der Inhaber der Weinwirtschaft mir telefonisch mitteilte. Meine Auslagen vor dem Bezirksamte deckten sich mit denen des Mädchens. Dieses kam nach einigen Tagen zu mir und sagte, sie hätte eine Anhaltstelle gehabt und suchte sich jetzt wieder eine Stelle, von der Stelle in der Weinwirtschaft ihr abgeraten worden. Ich erklärte ihr, daß ich ihr auf ihren Vorkauf hin für eine andere Stelle sorgen würde. Ich schickte sie auch an eine ganze Reihe von Stellen, sie wurde aber nicht genommen oder wollte die Stellen nicht annehmen. Nach etwa 1—14 Tagen kam sie dann nicht mehr, anscheinend hat sie anderweitig eine Stelle erhalten.“

Die Gesellenprüfungen für den Handwerkskammerbezirk Karlsruhe finden in der zweiten Hälfte des Monats Oktober statt. Nach § 8 der Prüfungsordnung ist das Gesuch um Zulassung seitens des Prüflings unter Benützung des von der Handwerkskammer vorgefertigten Anmeldehefts schriftlich an den zuständigen Prüfungsausschuss oder an die Handwerkskammer, die dann die Vermittlung übernimmt, zu richten. Dem Gesuch um Zulassung sind beizufügen: a) ein selbstgeschriebener Lebenslauf, b) ein dem § 127c der Gewerbeordnung entsprechendes Zeugnis, welches auch über das Betragen des Lehrlings Auskunft gibt, c) das letzte Zeugnis der von dem Bewerber besuchten gewerblichen Schule, oder wenn eine solche nicht besucht wurde, das Abgangszeugnis der Fortbildungsschule. Mit der Anmeldung der Prüfung ist die Prüfungsgebühr einzufügen. Die Gebühr beträgt 5 M. Für Personen, die nicht Lehrlinge eines zu den Kosten der Handwerkskammer für betriebspflichtig erklärten Betriebs sind, erhöht sich die Prüfungsgebühr auf 10 M.

Vom neuen Bahnhof. Die Eröffnung des neuen Karlsruher Hauptbahnhofs bringt eine Vermehrung der Personenzüge auf der Strecke Mannheim—Schweigen—Eggenstein—Karlsruhe und zwar werden folgende neue Züge eingelegt: Karlsruhe ab: 12.20 Uhr (Mannheim an 2.04 Uhr) und 4.32 Uhr (Mannheim an 6.30 Uhr); ferner Mannheim ab: 12.08 Uhr (Karlsruhe an 1.48 Uhr) und 4.22 Uhr (Karlsruhe an 6.11 Uhr).

Die regelmäßigen Sitzungen des Stadtrats werden vom 9. d. M. an jeweils Donnerstag nachmittags stattfinden (von 4 Uhr an).

Internationale Hundeausstellung. Die am Samstag und Sonntag hier abgehaltene Internationale Hundeausstellung war sehr stark besucht. Die Ausstellung wurde am Freitag abend mit einer offiziellen Begrüßungsfeier eingeleitet. Die Ausstellung selbst hatte sich eines starken Besuches zu erfreuen. Das ausgestellte Material war durchaus vorzüglich, wie man es in den letzten Jahren nicht oft zu sehen bekam. Von fast allen Rassen waren Prachtexemplare aufgestellt, so daß die Arbeit der Preisrichter keine leichte war, die zahlreichen und wertvollen Ehrenpreise richtig zuzuerkennen.

Generalmusikdirektor Richard Strauß wird im November dreimal im Hoftheater dirigieren und zwar am 9. November „Hofoper“, 11. November „Ariadne auf Naxos“, 13. November „Telfra“. Am 12. November wird er ein Konzert in der Festhalle leiten.

Brand. Durch Ueberlaufen eines Teerfasses brach heute nachmittags gegen 2 Uhr in einem Schuppen der Dachpappefabrik bei Darlangen ein Brand aus, der von der herbeigezogenen Feuerwehr gelöscht wurde. Der Schaden dürfte sich auf circa 300—400 M. belaufen, da ein Teil des Schuppens und das Dach verbrannt sind und für ungefähr 100 M. Wertschöpfung zerstört wurden.

Anfang. Gestern nachmittags 4 1/2 Uhr gingen 3 Schulknaben in den verschlossenen Wappels des Strassenbahndepots an der Tullastraße, stiegen auf einen dort stehenden Strassenbahnwagen und schalteten den schnellsten Gang ein. Als der Wagen sich in Bewegung setzte, sprangen sie ab, ohne ihn wieder auszuschalten. Der Wagen fuhr, einen andern auf dem Gleis stehenden Wagen vor sich herziehend, in schnellstem Tempo gegen das hölzerne Eingangstor an der Tullastraße. Durch den Anprall sprang der Automat an dem Wagen aus, wodurch beide Wagen stehen blieben. Durch diesen Zufall wurde ein größeres Unglück verhütet. Das Eingangstor, sowie die beiden Wagen wurden stark beschädigt; Personen sind nicht verletzt worden.

In betrunkenem Zustande wurde am Samstag abend ein hier wohnhafter 60 Jahre alter Tagelöhner durch 2 Arbeiter auf die Polizeiwache Göttestraße verbracht, wo er nach etwa einer Viertelstunde, noch vor dem Eintreffen eines Arztes, verstarb.

Anfall. Gestern früh 7.10 Uhr sprang ein Dienstmädchen von hier in der Kaiserallee bei der Schillerstraße aus einem in der Fahrt befindlichen Strassenbahnwagen. Hierbei wurde das Mädchen gegen einen Baum geschleudert und blieb bewußtlos liegen. Zwei Krankenwagen verbrachten es nach dem Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Im Vergnügungspark in der Südstadt, beim „Tivoli“ und „Aurigen“ ist das große Hippodrom-Noblesse neu eingetroffen. Abends findet feenhaft elektrische Beleuchtung statt. Außerdem sind auf dem Platze noch eine Reihe anderer Unterhaltungs- und Vergnügungsmöglichkeiten vorhanden, so ein großes Dampfkarussell, Schiffschaukel, Schießbude, Photographie-Bude, Wasser- und Zunderbäder u. s. f.

Programm des Arbeiterdistriktsklubs. Für die erste Hälfte dieses Winterhalbjahres hat die Klubleitung, die ihren Grundplan gemäß auf die gegenwärtige Wahlbewegung Rücksicht nimmt, folgendes Programm aufgestellt: Dienstag, 7. Oktober, spricht ein im Klub schon seitens bekannter Redner über „Kunstbetriebe“. Dienstag, 14. Oktober, wird Hoftheaterregisseur Kienzsch auf dem Gerhart Hauptmann'sche Drama „Michael Kramer“ vorlesen. Dann tritt wegen der Wahlen eine Pause ein. Am 4. November hält Hofrat Professor Ordenstein einen Vortrag über „Richard Wagner“; für Sonntag, 9. Nov., hat Galerieinspektor Dr. Köhler eine Führung durch die vom großh. Kupferstichkabinett veranstaltete graphische Ausstellung „Zur Jahrhundertfeier der Befreiungskriege“ übernommen. Zur Jahrzeit befaßt sich das Programm, wie alljährlich um diese Jahreszeit mit sozialen Problemen und Fragen der Weltanschauung. Am 11. Nov. spricht Malermeister Lacroix über „Handwerkerstand und Arbeiterfrage“, am 18. Nov. Bibliothekar Lohr über „Die Bedeutung des Genossenschaftswesens für das Volkswohl“, am 25. Nov. Dr. med. A. Fischer über „Massenhygiene und Sozialreform“, am 2. Dez. Stadtparier Jäger (Freiburg) über „Das Wesen des Fortschritts“. Den Beschluß bildet ein am 16. Dez. vom großh. Konservatorium zu veranstaltender Kammermusikabend. — Bemerk sei noch, daß der Vortrag am 7. Okt. im Reformrestaurant, Kaiserstr. 56, statt findet.

Fußballspiel. Bönnig Karlsruhe bezieht auch sehr gestriges Spiel und zwar gegen die bekannte Borussia in der Mannschafft mit 4 : 1 Toren. Die Vorherrscher waren bedeutend besser in Angriff und Verteidigung und haben den Sieg vollst

No. per dient. in Schw — Karls und verli Stuttgart verloren

Bari angeblich Griechische Tripel-Schund und Athen im mittlung Aufschicht gut. Der Mythologie

Belgianten in gen und gegend b selbstigen gebrängt.

Soft aus der bonischen ungen an haben un

Belg des ganze Borsci W serbischen diese G. Es treffe

Belg führung de geordnet da die M ständig zu verführt einer gen

Belg lautet, be Okkupation Die Antio Serbien t tegischer B

Wien, verfahren von mehr geführt.

Belg (Zentrum) Schlesisch Kreis Dp sichter B

1. Strafk bestechung den Berr

Dur gibt groß ein

Nach nach 8899

Ein amerika

Dauer — nur erf werden zu Geb

Grn Verb-n. S. Luifentr.

KAL

K

in der... auf die... ihr eine... die... der... Meine... denen des... mir und... fuche sich... Weintirt... ihr auf... würde... stellen, sie... ellen nicht... ann nicht... erhalten... Oktober... zum... von der... Schriftlich... Handwerks... Dem... fchriebener... antprechend... Lehrlings... werber... Beacht... beuch... Mit der... angufanden... Lehrlinge... gspflichtig... bühre auf... en Karls... Personen... gegenlein... eingeleit... 4.32 Uhr... 12.08 Uhr... 6.11 Uhr... werden vom... inden (von... Samstag... andeausstel... e am Frei... eingeleitet... zu er... vorzüglich... hen bekam... gestellt, so... die zahl... kennen... November... November... 13. No... nger in der... brach heute... Dachpappen... reibegezeiten... h auf girtla... id das Dach... rungen zer... aufknaben... an der... abnahmagen... Wagen sich... eder auszu... Meis stehen... o gegen das... Den Anprall... eibe Wagen... öheres An... den Wagen... worden... g abend ein... Arbeiter auf... etwa einer... es, verfahr... enstmadchen... is einem in... wurde das... bewußlos... dem Lud...

Die Balkanwirren.

Paris, 4. Okt. Dem „Echo de Paris“ wird aus Rom aus angeblich sicherer Quelle gemeldet, daß die Spannung zwischen Griechenland und der Türkei größer geworden ist und zu einem dritten Balkankriege führen würde, wenn der Dreibund und die Tripel-Entente in Konstantinopel nicht intervenierten. Dreibund und Dreierband haben in Konstantinopel sowohl wie in Athen ihre Vermittlung angeboten. Man hofft, daß diese Vermittlung von beiden Seiten angenommen werden wird. Die Ausichten, einer neuen Balkanfront zu vermeiden, sind also gut. Der Dreibund hat den Wunsch, daß die Inseln Chios und Mytilene verbleiben.

Belgrad, 4. Okt. Wie das Pressebureau meldet, sind die Arnanen in Dibra, Struga und Ohrida vollständig zurückgeschlagen und aus dem serbischen Gebiet verjagt worden. In der Umgebung von Prizrend wird noch gekämpft, indessen haben die serbischen Truppen die Arnanen aus ihren Stellungen herausgedrängt. Der entscheidende Kampf steht unmittelbar bevor.

Sofia, 4. Okt. Wie die Morgenblätter melden, haben sich aus der Randbevölkerung des an Bulgarien grenzenden mazedonischen Gebietes Banden gebildet, die die serbischen Besatzungen aus Kostschana, Jarewo Selo und Tschewo vertrieben haben und gemeinsam gegen Skopje vorgerückt sind.

Belgrad, 4. Okt. (Pressebureau). Gestern wurde während des ganzen Tages in der Stellung von Gubibevrum im Kreise Gorski Prizrend gekämpft. Am Nachmittag besetzten die serbischen Truppen nach erbittertem Widerstande der Arnanen diese Stellung. Gegenwärtig wird der Feind verfolgt. Es treffen fortgesetzt serbische Verstärkungen ein. Im ganzen Bezirk Prizrend herrscht Ordnung.

Der serbisch-albanische Konflikt.

Belgrad, 4. Okt. Durch einen Mas ist gestern die Mobilisierung der Gebirgsbatterie-Division des zweiten Aufgebots angeordnet worden. Die Kämpfe bei Prizrend dauern noch fort, da die Albaner in starken Massen vom Süden her, wo sie vollständig zurückgeschlagen sind, nach Norden vordringen. Man versichert jedoch, daß Prizrend nicht in Gefahr sei, da es von einer genügend starken Truppenmacht gehalten werde.

Serbien und die Großmächte.

Belgrad, 3. Okt. Die serbische Regierung sondierte, wie bekannt, bei den Großmächten, wie sie sich zu einer zeitweiligen Okkupation des nordalbanischen Gebietes verhalten würde. Die Antwort der Großmächte war negativ. Man gestand ebenso Serbien wie Griechenland nur eine zeitweilige Befestigung strategischer Punkte in Albanien zu.

Wien, 3. Okt. Wie der „Zeit“ aus Stutari gemeldet wird, verfügen die Albaner über etwa 40 000 Mann. Sie werden von mehr als 100 türkischen Offizieren, geborenen Albanern, geführt.

Beste Nachrichten.

Erledigtes Reichstagsmandat.

Breslau, 4. Okt. Der Reichstagsabgeordnete Florian Klose (Zentrum), Vertreter des Wahlkreises Neobischitz, ist, wie die „Schlesische Zeitung“ meldet, heute früh gestorben. Der Kreis Oppeln 3 Neobischitz, den der Verstorbene vertrat, ist sicherer Zentrumsbesitz. (V. Red.)

Neuer Krupp-Prozess.

Berlin, 4. Okt. Am 23. Oktober werden sich vor der 1. Strafkammer des Landgerichts Berlin 1 wegen Beamtenebstechung und Vergehens gegen § 4 des Reichsgesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse der ehemalige Bureau-

vorsteher der Berliner Krupp-Vertretung, Maximilian Brandt und sein Vergelehrter, das Mitglied des Direktoriums der Firma Krupp, Professor a. D. Eccius, dem die verantwortliche Leitung der Abteilung für Kriegsmaterial im In- und Ausland, zu verantworten haben. Alle anderen Personen gegen die die Untersuchung schwebt, vornehmlich W. von Mezen, Otto von Dewig, Dr. Wilhelm Mühlens, Max Dreger, Max Nötger, Alfred Eugenberg und Ernst Gauz sind aus dem tatsächlichen Grunde des mangelnden Beweises außer Verfolgung gesetzt worden. Die Hauptfrage, um die es sich in Mezen's Handeln wird, ist die, ob Mitglieder des Direktoriums der Firma Krupp von Brandt's Nachschüssen Kenntnis hatten, sie billigten oder gar wünschten und forderten. Bisher ist dieser Nachweis, wie das „B. L.“ meldet, nicht gelungen. Das Blatt teilt weiter mit, daß als Hauptbelastungszeuge im neuen Krupp-Prozess Herr Wilhelm von Mezen aufzutreten werde. In einem bei dem Berliner Repräsentanten der Firma, Hauptmann a. D. Max Dreger, früher technischer Direktor der Firma, beschlagnahmten Notizbuch, fand sich der Vermerk: 17 Kornwalzer fehlen. Diese 17 Geheimberichte hätte von Mezen, der von Krupp entlassen worden war, mit in seine Wohnung genommen. Nunmehr hat von Mezen diese Geheimberichte dem Staatsanwalt überreicht. In einer Korrespondenz, die zwischen Mezen und dem Professor Eccius, der zu den einflussreichsten Mitgliedern des Eisener Direktoriums gehörte und jetzt sich mit Brandt zusammen zu verantworten haben wird, weist von Mezen auf die Gefahr hin, die Brandt's Tätigkeit für die Firma Krupp in sich birge, wenn diese Mitteilungen nachbar würden, von Mezen ersucht um Abstellung dieser Mitteilungen.

Glasmacher-Ausstand.

Görlitz, 4. Okt. Wie der „Neue Görlitzer Anzeiger“ meldet, ist es in Görlitz zu Differenzen zwischen den Glasmachern und den dortigen Glasfabrikanten über die Arbeitszeit gekommen und infolgedessen gestern ein großer Teil der Glasmacher, etwa 150 Mann, in den Ausstand getreten. Vier Glasfabriken haben deswegen ihren Betrieb eingestellt. Insgesamt feiern infolge des Streiks etwa 600 Arbeiter. Inzwischen haben sich die Arbeiter der Adlerhütte wieder zur Aufnahme der Arbeit gemeldet und sind durch Unterschrift verpflichtet, die von der Fabrikleitung festgesetzte Arbeitszeit innezuhalten.

Oesterreichische Wehr-Reform.

Wien, 4. Okt. Vester hat ein gemeinsamer Ministerrat stattgefunden, der sowohl in militärischer wie in politischer Beziehung wichtige Beschlüsse gefaßt hat, indem er der Feststellung und Durchführung einer Wehrreform grundsätzlich zustimmte. Nach den gestrigen Beschlüssen beziffert sich die Forderung der Heeresverwaltung auf 435 Millionen Kronen und zwar für Anschaffungen etwa 200 Millionen Kronen und an Kosten für die Mobilisierung während des Balkankrieges 235 Millionen. Die neue Wehrreform sieht eine Erhöhung des Mannschaftsbestandes gegenüber dem bisherigen Stande um 70 bis 74 000 Mann vor.

Die Präsidentenwahl in China.

Peking, 4. Okt. Die Präsidentenwahl wird am Montag vormittag vorgenommen. Es wird erwartet, daß hierauf alle Mächte gleichzeitig die chinesische Republik anerkennen.

Republikanische feier.

Lissabon, 5. Okt. Die Festlichkeiten aus Anlaß des Jahresfestes der Errichtung der Republik haben begonnen. Der Festzug, der sich nach dem Friedhof bewegen sollte, um die Vorkämpfer der Republik zu ehren, wurde in letzter Stunde verschoben.

Amnestie in Portugal.

Lissabon, 4. Okt. Das „Diario de Governo“ wird morgen das Dekret veröffentlichen, durch das 263 Gefangene begnadigt werden. Die hauptsächlichsten Führer der verschiedenen monarchistischen Bewegungen sind hier von ausgeschlossen.

Angenommener Coleranz-Antrag.

Lima, 4. Okt. Die Kammer hat mit 66 gegen 9 Stimmen einen Abänderungsantrag zur Verfassung angenommen, der allen nichtkatholischen Religionsgemeinschaften die Duldung zusichert. Die Verfassungsänderung hat bereits die Zustimmung des Senats gefunden.

(Sehr bezeichnend, daß im katholischen Peru erst im Jahre 1913 die Duldung nichtkatholischer Religionsgemeinschaften eingeführt wird. (V. Red.)

Berantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Beste Nachrichten: Wilhelm Koll; für Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Aus dem Lande und Neues vom Tage: Hermann Kadel; für Kommunalpolitik, Aus der Stadt und Feuilleton: Hermann Winter; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Soz. Verein.) Die auf heute abend 7 1/2 Uhr anberaumte Sitzung des erweiterten Ausschusses findet nicht in der „Gambrius-Halle“, sondern im „Auerhahn“ statt. 3837

Karlsruhe. (Gesang-Verein Harmonie.) Morgen Dienstag abend 8 Uhr Singstunde für Männer und Gemischten Chor. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen Pflichtsache. 3836

Karlsruhe. (Arbeiter-Frauenchor.) Heute Montag abend präzis 7 1/2 Uhr: Singstunde im Lokal „Deutsche Erde“. Die neuangemeldeten Sängerinnen, sowie alle diejenigen, die sich noch anmelden wollen, werden dringend ersucht, schon heute abend erscheinen zu wollen. Nach der Singstunde äußerst wichtige Berichterstattung von der letzten Sitzung des Sängerkartells. Hierzu sind alle Mitglieder freundlichst eingeladen. 3835 Der Vorstand.



GEORG A. JASMATZI AKT.GES. DRESDEN Größte deutsche Cigarettenfabrik

Die Ziehung der Badischen Invaliden-Geldlotterie findet garantiert Dienstag nachmittags 3 Uhr im Rotariat 4, Stephaniensstraße 5, statt. Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., sind in allen Lotogeschäften und beim Lotterie-Unternehmer J. Stürmer, Straßburg i. Elz, Filiale Reß a. Rhein, zu haben.

Landtagswähler!

Mittwoch, den 8. Oktober, abends halb 9 Uhr, im Saal 3 „Schrempf“, Waldstraße 16/18 3838

Wähler-Versammlung

Es sprechen:

Rechtsanwalt Dr. L. Kullmann und unser Kandidat für die Mittel- und Nordstadt, Stadtrat E. Geck.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Freie Aussprache!

Sozialdemokratisches Wahlkomitee für den 42. Landtagswahlkreis.

BEBEL-BÜSTE

Der Bildhauer JULIUS OBST-Berlin hat eine Büste von AUGUST BEBEL geschaffen, deren Vertrieb die Buchhandlung „Volksfreund“ in Karlsruhe übernommen hat.

Die Büste ist in vier Größen vorrätig:

Größe 1, 80 cm hoch Preis 20 Mark
Größe 2, 60 cm hoch Preis 15 Mark
Größe 3, 40 cm hoch Preis 8 Mark
Größe 4, 20 cm hoch Preis 2 Mark

Größe 1 eignet sich zur Dekoration von grossen Sälen — Größe 2 ist für kleinere Säle, Vereinszimmer, Partei- und Gewerkschaftsbüros bestimmt. Die Größen 3 und 4 sind besonders als Schmuck für Arbeiterwohnungen gedacht.

Die Abgüsse der vom Bildhauer Julius Obst modellierten Büste tragen ein Schild: Buchhandlung Vorwärts Berlin, worauf wir zu achten bitten.

Zu beziehen durch:

Buchhandlung Volksfreund, Luisenstrasse 24.

Sofort gesucht

zwei tüchtige 3823
Maschinenschleifer
auf Marmor und Granit.
Dauernde Beschäftigung.

J. Wittmann
Marmor- und Granitwerke
Ludwigshafen a. Rh.
Frankenthalstraße.

Singt Ihr Vogel nicht

oder wollen Sie Ihren
munteren Sänger er-
halten, so fordern Sie
sich ein Sächsisches Exter-
Vogelband, Sad 25 S.
hält Bauer und Vogel
rein von Ungeziefer.
Zu haben: 3827

W. H. Baum, Berber-
platz 27; Julius Deim
Nachf., Jähringerstr. 55;
Otto Fischer, Karl-
straße 74; Zubin, Jäger,
Waldstraße 11; Gebr.
Vetter, Zitel 15. —
Engros: Carl Froh-
miller, Großh. Hof-,
Samenhandlung, Erb-
prinzenstraße 32.

Rekrutenkoffer
Waschsäcke
Rekrutenkörbe

3845
Kofferhaus Geschw. Lämmle
51 Kronenstr. 51.

Circus Hermann Althoff
Durlach, Viehmarkt, gegenüber d. neuen Bahnhof, gibt täglich abends 8 1/4 Uhr große Brillant-Record-Vorstellungen mit einem phänomenalen Attraktions-Programm von 16 Glanz- und Grosstadt-Nummern. Nach Schluss der Vorstellungen Fahrgelegenheit nach allen Richtungen; bequemste Strassen- wie 3839 Staatsbahnverbindung.

Ein großer Posten amerikanische und irische Dauerbrand-Defen — nur erstklassige Fabrikate — werden zu jedem annehmbaren Gebot abgegeben. 3780
Ernst Marx
Verb.-u. Haushaltungsartikel
Luisenstr. 45. Tel. 3086.

Carl König
Dentist
KARLSRUHE, Kaiserstrasse 124b.
Telephon 2451.
Künstliche Zähne, Plombieren, Zahnziehen. 6

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass unser liebes unvergessliches Kind

Meta

im Alter von 8 Jahren uns rasch entrissen wurde.

Die trauernden Eltern:

Hans Weber und Frau.

Die Beerdigung findet Dienstag, 7. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. Trauerhaus: Wilhelmstrasse 28, 2. Stock. 3883

Arbeiterdiskussionsklub Karlsruhe.

Dienstag, den 7. Oktober, abends halb 9 Uhr im „Reformrestaurant“, Kaiserstrasse 56

Vortragsabend: Thema: Kunstbetrachtungen. (Mit Demonstrationen).

Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder aus dem Arbeiterstand 10, Sonstige 30 Pfg. Der Vorstand.

„Krokodil“ Karlsruhe

Jeden Montag u. Donnerstag

Schlachttag



Neu eingetroffen!

Grosse Posten bessere Herrenkleider-, Paletots-, Ulster-, Led- und Kostüm-Reste

prima Qualitäten, neueste Muster, per Meter Mk. 2.50 2.90 3.- 3.50 4.- 4.50 5.- 5.50 6.- 6.50 7.- 7.50 8.- Sehr lohnend für Schneider und Wiederverkäufer. Lagerbesuch ohne Kaufzwang.

Arthur Baer

Kaiserstrasse 133, 1 Treppe hoch, Ecke Kaiser- u. Kreuzstr.

Feuerbestattungsverein Karlsruhe (e. V.)

Alle Anhänger der Feuerbestattung laden wir hierdurch zum Eintritt in unsern seit 12 Jahren bestehenden, über 600 Mitglieder zählenden Verein ein.

Jahresbeitrag 3 Mk. Für Mitglieder Herabsetzung der Einäscherungstaxen in allen 3 Bestattungsklassen auf die Hälfte.

Anmeldungen an Oberbuchhalter Wildenthaler (Rathaus). 3785

Teleph. 1715. Billigste Bezugsquelle für Teleph. 1715.

sämtl. Schneiderartikel

Furnituren, Bügelöfen und sämtl. Bügelutensilien. Peter Mees, Karlsruhe, Herrenstrasse 42. NB. Damenjackettfutter in grosser Auswahl. 3497

Sieben erschienen! Zur Landtagswahl-Agitation geeignet!

Die badische Sozialdemokratie und ihre Gegner.

Politische Streifzüge durch die Gesetzgebungs-Periode von 1909—1913.

Zusammengestellt und erläutert von

A. Weismann.

Redakteur der Volkswacht in Freiburg.

Inhaltsverzeichnis: Der neue Landtag. — Die Regierung gegen den Großhaud. — Regierung und Sozialdemokratie. — Keine Sozialdemokraten als Kreisräte. — Die bürgerlichen Parteien zur Kampfansage gegen die Sozialdemokratie. — Die Mündener Gesandtschaft. — Die Dotationsfrage. — Der § 114. — Schule und Sozialdemokratie. — Die fichte der Volksverrat der Sozialdemokratie beim Einkommensteuergesetz aus. — Die Steuerfiche der Besigenden. — Ueber 1500 Millionäre in Baden. — Das Zentrum als Schützer der großen Geldsäcke. — Die Arbeitslosenversicherung und das Zentrum. — Das Zentrum und die Verhältniswahl. — Das Zentrum und das preussische Dreiklassenwahlrecht.

Preis 15 Pfennig.

Bestellungen richte man sofort an die Buchhandlung des „Volksfreund“ Karlsruhe, Luisenstr. 23.

Die Eröffnung meines Konfektionshauses, Merkur

= 60 Kaiserstrasse 60 = zeige ergebenst an.

3879

Empfehle als besonders billig:

- Ulster in vollendester Ausführung Mk. 15.— 20.— 26.— 32.— 37.— bis 48.—
Paletots Mk. 11.— 15.— 17.50 25.— 34.— bis 42.—
Bozener Mäntel . . . Mk. 10.50 16.— 19.50 24.— bis 32.—
Pelerinen Mk. 5.— 6.80 7.50 9.50 bis 19.50
Herren-Anzüge . . . Mk. 10.50 15.— 20.— 25.— bis 48.—

Sonder-Preise

Montag Dienstag Mittwoch

Kleiderstoffe Kleinmöbel

3880

Hermann Tietz

Günstiges Möbel-Angebot!

Durch günstige Uebernahme eines bedeutenden Lagers in Möbeln, Polsterwaren, Betten, Kleinmöbel, Bildern und Spiegel, kompl. Schlaf-, Speise-, Wohn- und Herenzimmern in verschied. Holzarten und nur solider Qualität, Kücheneinrichtungen Pitsch-Pine und modern gestrichen, offeriere ich, solange davon Vorrat, zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Für jeden Konsumenten und besonders Brautleuten ist dadurch äusserst günstige Kaufgelegenheit geboten. Diejenigen Möbel oder kompl. Einrichtungen, welche erst später benötigt werden, werden bis dahin gerne kostenlos zurückgestellt und frei ins Haus geliefert.

Karl Epple, Steinstrasse 6. 3856

Augen auf!

Ich kaufe abgelegte Kleider, Schuhe, Möbel, Betten, Matten, Gold- und Silbergegenstände, Militäreffekten, Handschuhe usw. Zahle höchste Preise. Gesl. Offerten erbeten an H. Weintraub Kronenstr. 52. 3874

Ein Gaststübchen steht zum Verkauf. Schützenstrasse 67, 3. St., links

Fritz Badschning ist seit dem 27. September mit alten Kleidern vom Hause Sophienstrasse Nr. 124 spurlos verschwunden. Achill, Bittschine, Mühlburg, Hardstrasse 36. 3884

Ueberzieher färbt à 3.— Herren-Anzüge à 3.50 Damenkleider à 3.— Färberei Firnrohr Kaiserstrasse 28. 3505

Morgen beginnt Ziehung Bad. Invalidengeldlotterie, übermorgen Frankfurter, dann Eisenacher, Darmstädter à 1. M., 11 Stück 10 M., Zweibrücker à 1.10 M. u. weitere genehmigte Sorten. 3839

Carl Götz Sebelstr. 11/15, 5. Rathhaus.

Milchziege, junge, ist preiswert zu verkaufen. W. Str. 12. Einw. W. Strasse.

Schlachtgeflügel-Versteigerung.

Dienstag, den 7. Oktober, nachmittags 3 Uhr, wird in der städt. Fischhalle beim städt. Bad (Bierordtsbad) eine größere Anzahl Schlachtgeflügel gegen Barzahlung öffentlich versteigert. Karlsruhe, 2. Oktober 1913. Städt. Gartendirektion.

Arbeitsvergebung.

Im Auftrag des Stadtrats der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe habe ich die Bauarbeiten für die Stadtgartenbauten am neuen Bahnhofsplatz hier zu vergeben und zwar:

- Titel I: Erdarbeiten,
II: Maurerarbeiten,
III: Eisenbetonarbeiten,
IV: Steinhauerarbeiten,
V: Baljeisenlieferung,
VI: Schmiedearbeiten.

Zeichnungen und Angebotsformulare können bei Unterzeichnetem eingesehen bezw. abgeholt werden. Dasselbst sind auch die Angebote bis 15. Oktober d. J., vorm. 10 Uhr mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen. 3825

Die Eröffnung findet statt für: Titel I und II am Mittwoch, den 15. Okt. d. J., vorm. 10 Uhr, Titel III u. IV am Mittwoch, den 15. Okt. d. J., vorm. 11 Uhr, Titel V u. VI am Mittwoch, den 15. Okt. d. J., vorm. 11 Uhr. Karlsruhe, den 6. Okt. 1913. W. Wittak, Architekt, B.D.A., Kaiserstrasse 225, 3. St.

Eilt! Badische Wohltätigkeits-Geld-Lotterie

Ziehung schon 7. Okt. 2228 Geldgew. und 1 Prämie bar Geld 37 000 Mk. Mögl. Hauptgewinn 15 000 Mk. Hauptgewinn 10 000 Mk. 3327 Gew. und 1 Prämie bar Geld 27 000 Mk. Lose à 1. M., 11 Lose 10 M. Porto und Liste 80 P. empfiehlt Lotterie-Unternehmer

J. Stürmer Sträßburg 1. E., Langstraße 107. Filiale: Kohl a. Rh., Hauptstr. 47. In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15, E. Flügel

Metzgerei

auf sofort oder später billig zu vermieten. Zu erfragen Fähringerstrasse Nr. 5, 2. Stock links. 3793

Ausgabe...

Die Erf...

Der...

Der...

Der...

Der...

Der...

Der...